

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

186 (13.7.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817390](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817390)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, aus an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM, Fernsprecher: 346. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anrecht auf Verrechnung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 6. bis dritte Millimeterzeile 16 Rf., Anzeigenpreis 8 Rf., Wortanzeigen das Wort 8 Rf., im Zeitteil die 6. bis dritte Millimeterzeile 45 Rf. Kantonten: Oldenburger Landesbank, Commerz- und Privatbank, Landespostkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postfachamt Hannover 22851

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 186

Oldenburg, Mittwoch, den 13. Juli 1938

72. Jahrgang

Start zu einer neuen Grenelheze gegen Deutschland Eine tolle Leistung der „News Chronicle“

Alle gefährdet — alle verantwortlich

London, 12. Juli.

Die englische Zeitung „News Chronicle“ bringt in großer Aufmachung die amnestisch wirkende Wiedererzählung der Vorfälle, die ein für hochbedeutende deutsche Offiziere vor Führer der Partei über Deutschlands angebliche Ziele in Spanien gefaßt habe. Danach habe Deutschland sich in Spanien eingebracht, um es als Prüfstein für Deutschlands militärische Methoden zu benutzen, als ein Mittel, um lebenswichtige Erstellungen zu erlangen und Englands und Frankreichs Strategie in einem möglichen Krieg schon im voraus zu durchleuchten. Der Offizier habe angeblich weiter gesagt, daß das deutsche Ziel darauf hinauslaufe, Portugal von England zu trennen. Katalonien könne die mächtige Armee, die Franco nach einem Siege in Spanien haben werde, hierfür in die Wangenlage geordnet werden. Unterstützt von der weitverbreiteten Stimmung in Portugal zugunsten eines nationalistischen Spaniens würde diese Armee in der Lage sein, und zwar wirksamer, als diplomatische Mittel es sein könnten, in Portugal ein Regime an die Macht zu bringen, das für Deutschland annehmbar sei.

französische Lebenslinie zu durchschneiden. Weiter habe er gesagt, daß man den Grundstein für eine Kampfbündnis gelegt habe, die teils deutsch, teils italienisch, teils nationalspanisch längs der Pyrenäen gegen Frankreich laufen würde. Das sei vertuscht offen und beschränkt sich nicht auf England und Frankreich allein, sondern gehe ebenso Portugal an, was durch Anträge aus dieser angeblichen Vorlesung nachzuweisen versucht wird. Angeführt dieses Weisheitsmaterials sei Chamberlains Regierung einer schuldhaften Vernachlässigung britischer Lebensinteressen überführt. Durch ihre Spanien-Politik helfe die Regierung Ländern, deren geheimes Ziel es sei, die Kontrolle über strategische Stellungen zu erhalten, durch die sie in die Lage kämen, England in die Arme zu zwingen. Die portugiesische Regierung werde gleichfalls gewarnt. Sollte sie Francos Sache unterstützen, würde sie damit Kräfte ermutigen, die notfalls bereit seien, die Unabhängigkeit des Landes durch Gewalt zu beseitigen. Die Veröffentlichung dieses Dokumentes müsse die Augen Chamberlains öffnen.

die Zukunft unmöglich sei, sich von Berlin zu trennen. Darüber hinaus beschuldige Mussolini den Führer des Versuches, die Infraktion des italienisch-englischen Abkommens zu hintertreiben.

Die armen Diplomaten

„Nahrungsmittel aus Polen für die Ausländer in Berlin“
Berlin, 12. Juli.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung.)
Nach einer Meldung des „Manchester Guardian“ aus Polen sind die ausländischen Diplomaten in Berlin durch die deutsche Nahrungsmittelknappheit gezwungen, ihre Lebensmittel direkt von Warschau kommen zu lassen. Die Ware komme mit dem Warschauer Nachzug der Berlin der Morgenfrühe erreiche. Der „Manchester Guardian“ fügt noch hinzu, daß im Grenzgebiet täglich eine Anzahl von Ausländern die nächstliegenden polnischen Orte, vor allem Ratowitz, besuchen, um wieder einmal ein ordentliches Mittagessen zu bekommen. Die Köche der ausländischen Diplomaten in Berlin sind exterritoriales Gebiet, sind also unserem Einbild verschlossen. Es sieht uns auch nicht zu, in irgendeiner Weise so zu prüfen, was in diesen diplomatischen Kochstübchen und -kellern, gerührt oder verfaßt wird. Wir können uns denken, daß es in Polen ledere Gerichte gibt, die man nur aus in Polen gewachsenen Stoffen zubereiten kann. Soweit es sich um Nahrungsmittel des täglichen Bedarfs handelt, hat die Nachricht in ihrem Sinn nicht richtig sein, denn sie würde ja bereits in Polen widerlegt durch die Ausländer der holländischen Handwerker, die sich auch noch der Seite der Ernährung hin bei ihrem Aufenthalt in Berlin und im Deutschen Reich recht wohl gefühlt haben.

Das Neueste von der Märchenante

Paris, 12. Juli.
Der außenpolitischen Mitarbeiterin der „Deutsche“, für die es schon seit langem keine Geheimnisse mehr gibt, ist es trotz der augenblicklichen an Sensationen armen Zeit wieder einmal gelungen, ihrem begehrenden Leserkreis mit einer „Bombenladung“ aufzuwarten. Frau Labouris, deren außerordentliche Selbstergabe bereits sprichwörtlich geworden ist, hat sich nun längerer France zu der Erkenntnis durchgezwungen, daß der Duce augenblicklich gegen den Führer mächtig aufgebracht wäre. Er beschuldige ihn, den Spanienkrieg absichtlich hinauszuziehen, damit Italien aus diesem Krieg vollkommen erschöpft hervorgehe, und es ihm für

„News Chronicle“ bringt zu dieser ungläubigen Unterstellung einen eigenen Artikel, in dem zunächst gesagt wird, daß weder die englische noch die portugiesische Regierung diese brutale Enttarnung deutscher Ziele in Spanien durch einen der größten Männer in der deutschen Arme ignorieren könnte. In seiner Vorlesung habe der deutsche Offizier einbildet, daß das Ziel der Einnahme in Spanien das sei, in einem als unvorstellbar angesehenen Krieges Großbritanniens und Frankreich in die Knie zu nehmen. Der Offizier habe gesagt, daß die Batterien in der Nähe von Alcañices und gegenüber von Gibraltar große Dienste leisten würden, wenn es dazu komme, die englisch-

Barcelona durchkreuzt den britischen Plan

Die Ausländer sollen in echte Spanier verwandelt werden

Salamanka, 13. Juli.

(Bescher Anhang)
Wie der nationale Heeresbericht meldet, eroberten die nationalen Truppen in der Nacht zum Dienstag vorgeschobene feindliche Stellungen an der Toledo-Front. An der Castellon-Front wurden Angriffe der Roten auf die nationalen Stellungen bei Alcañices und auf die Höhen von Brial erfolgreich abgewiesen. Die Angreifer erlitten schwere Verluste.

Sowjetspaniens Erfindungen

Störungsversuche von „Giornale d'Italia“ zurückgewiesen
Rom, 12. Juli.

Das neueste mit der sowjetspanischen Mitteilung über angebliche Geheimabkommen zwischen Italien und Nationalisten in London verübte Ablenkungsmanöver wird vom Direktor des „Giornale d'Italia“ auf das entschiedenste zurückgewiesen. Schon nach der in London erstellten Ueberzeugung habe man vorzuziehen können, daß Barcelona nicht gewillt sein würde, auf die fremden Freiwilligen zu verzichten und alles ins Werk setzen werde, um Zweifel in die Klarheit und Gradlinigkeit der Politik der nationalspanischen Regierung aufkommen zu lassen. So behauptete heute der Agitator Barcelonas in London, als hätte er selbst hinter der Tür horchen können, Italien habe Burogas mitgeteilt, daß es nur 10 000 Kriegsinvaliden aus Spanien zurückziehen werde, während es die wahren Kämpfer in die spanische Fremdenlegion verteilen und

die Offiziere und Techniker als Zivilisten in Spanien belassen werde. Barcelona habe, so behauptet „Giornale d'Italia“, wie üblich diese Anlagen gegen Italien frei erfinden. Barcelona könne von einer solchen italienisch-spanischen Uebereinkunft nichts „erfahren“ haben, da überhaupt nichts Derartiges zwischen Rom und Burogas abgemacht worden ist, noch hätte abgemacht werden können. Sowjetspanien wolle lediglich die Aufmerksamkeit von der Naturalisierung der Freiwilligen auf Seiten der Roten ablenken und suche sich mit dieser Falschmeldung lediglich ein Alibi zu verschaffen, um die eigenen Verluste und Quertreterei gegen den spanischen Plan auf die Regierung von Burogas abzuwälzen.

Es komme, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, nicht daran gezweifelt werden, daß man durch ein großangelegtes Manöver Italien treffen wolle, indem man durch die Verfallung des Freiwilligenproblems die Politik der Widerstandsmittel verwirren und Italien in den Augen Englands verächtlicher wolle. Hierher gehörten auch die Verleumdungen französischer Väter, die Zahl der italienischen Freiwilligen in Spanien willkürlich zu erhöhen.

Die nationale Luftwaffe bombardierte am Dienstag den Bahnhof von Sagunt und den Flughafen Vira bei Valencia und zerstörte dort mehrere Hallen und zwei Flugzeuge. Bei einem Angriff auf den roten Hafen Cartagena beschädigte die nationalen Flieger durch Bombenabwürfe verschiedene Schiffe.

Grauenhafte Zustände in Barcelona

Das „Journal“ über das Ergebnis bolschewistischer Herrschaft

Das „Journal“ beschäftigt sich heute in einem Bericht aus Barcelona mit dem Stadt, den diese einst so reiche und schöne Stadt unter der bolschewistischen Herrschaft heute bietet. Zahlreiche Straßen, so heißt es u. a., seien durch Bombenschäden völlig zerstört. Das Straßennetz bestehe nur noch aus einer Masse tiefer Löcher, denn unter dem Gewicht der zahllosen riesigen Lastwagen werde die Straßendecke zermalmt. Überall anderen Zwecken verwandt worden. Schmutz und Unordnung herrschen in Barcelona. Aus den Eingängen zur Untergrundbahn steige eine grauenhafte eierlegende Pestwolke auf. Die hunderte und tausende von Menschen, die ihre Nächte in den Untergrundbahnhöfen verbräch-

ten, hätten die Wahnsinnige in einen regelrechten Abort verwandelt. Ganz gleich verhalte es sich mit den verschiedenen Schutzräumen. Laufende jagen es heute schon vor, sich der Gefahr der Bomben auszuweichen, als auch nur einen Schritt in diese stinkenden Straßengänge zu tun. Infolge der Wassereinschränkung und des fast völligen Mangels an Seife frage die Bevölkerung nach dem wahren Sinne des Wortes vor Schmutz. Nur die aus Valencia gekommenen sowjetspanischen Ebergen seien zufrieden. Sie hätten luxuriöse Wohnungen, die man Reichstheben abgenommen habe. Diese „Beamten“ seien für die Verwundeten des Krieges, denn ihnen gehe es besser als je zuvor. Auf sie könne Regrin sich verlassen.

Der Heeresberichtler über die nationalen Hauptquartiers hatte eine ausfallsreiche Unterredung mit zwei am Dienstag eingetroffenen Ueberläufern aus den internationalen Brigaden. Die beiden Ueberläufer, zwei Franzosen aus Montpellier und Bordeaux, die bereits seit Kriegsbeginn mit den internationalen Brigaden an allen wichtigen Schlachten teilgenommen haben, waren bei Temp an der fatalistischen Front zu den Nationalen geflüchtet. Sie erklärten dem Heeresberichtler, daß in den internationalen Brigaden herrsche große Empörung, da diese häufig als Störtruppen dienstlos eingesetzt würden. Auch wegen der Nichtzahlung der versprochenen Vergütungen sei die Unzufriedenheit sehr groß.

Die Nachricht vom englischen Projekt über die Zurückziehung der Freiwilligen habe innerhalb der internationalen Brigaden große Freude ausgelöst, da die meisten Freiwilligen nur gezwungen bei den Bolschewisten blieben. Seit einem Monat, so erklärten die beiden Franzosen, würden allen Ausländern unter Vorwänden die Ausweisung entgegen. Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf einen gefälschten spanischen Namen lauten, sowie die spanische Nationalität des Inhabers bezeugten. Alle internationalen Brigaden seien bis auf zwei aufgelöst worden. Die Mitglieder der aufgelösten Brigaden würden unter ihren neuen spanischen Namen in bolschewistische Regimenter eingegliedert. Die verbleibenden zwei Brigaden sollten nur zur Fällung einer etwaigen Kontrollkommission dienen. Durch diese Maßnahmen habe ein großer Teil der Ausländer ihre Hoffnung verloren, in die Heimat zurück-

Hauptverleger Dr. Franz Barthel, gleichzeitig Politik, Unterhaltung und Bild; Stellv. Hauptverleger Jacob Heilges, totales u. Bildhaft; verantwortlich für den Sportteil, die Beilage und Filmbeilage Dr. Alfred Schaff (Hann. in Oldenburg). Weiterer Schriftleiter: Joseph Frey, Berlin, 23. Bismarckstr. 4 A (Hann. in Oldenburg 931/66). Verantwortlich für den Anzeigenenteil Karl Weber, Oldenburg, D.M. VI. 38; Liefer 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von D. Schaff, Oldenburg i. O.

Der „News Chronicle“ ist diesmal auf-fallend diskret. Warum nennt das Blatt den Namen des „hochbedeutenden deutschen Offiziers“ nicht, der den so außerordentlich aufschlußreichen Vortrag über Deutschlands heimliche Pläne gehalten hat, mit denen diesmal gleich eine ganze Reihe von Mächten bedroht wird? Die Mächte, den „hochbedeutenden Offizier“ zu schonen, dürfte es kaum sein, die den Namen verschweigen läßt. Vielleicht glaubt man in der Redaktion des „News Chronicle“, daß die ganze Angelegenheit um so wirksamer sei, je geheimnisvoller sie wäre. Jedenfalls hat es der „News Chronicle“ in diesem Punkt etwas anders gemacht als vor einigen Tagen der Moskauer Sender. Der hat die gleiche aufregende Erzählung verbreitet, aber nicht einen ungenannten „hochbedeutenden Offizier“, sondern den General von Reichenau die Moskauer vor den Führer der Partei hatten lassen. Das ist im übrigen der einzige Unterchied zwischen den beiden Besardern, der des Moskauer Radio und der des „News Chronicle“.

Dieser Uebereinstimmung ist etwas sehr wesentliches zu entnehmen. Wir werden über die Quelle aufgeklärt, aus der das englische Blatt geschöpft hat. Die Quelle ist der Moskauer Sender. Damit steht der Auftraggeber fest, dem der „News Chronicle“, aus Sympathie oder für Honorar, dient. Der Auftraggeber ist Burogas. Da die War von den deutschen Anschlägen gegen den Frieden des Moskauer Senders, den offensichtlich auch die englische nicht mehr ganz ernst nehmen, die den Sowjetstaat zu den Demotoren und den Trägern der menschlichen Kultur zählen, nicht das geringste in einem westeuropäischen Blatt, so in der anderen Ecke unseres schönen Kontinents verbergt. Es wäre in der Ordnung, wenn man auch das „Deutsche“, das mit dem „News Chronicle“ sehr oft Hand in Hand arbeitet, die gleiche Beschuldigung aufwirft. Doppelte hält besser. Ein „Deutsche“ hatte übrigens die abtönende Frau Tardous erst vor kurzem wieder termin und Plan eines deutschen Ueberfalls auf die Tschedochlowate bekanntgegeben. Die Fische haben aber diesmal nicht modifiziert.

Der neue Fall der Grenelheze verdient in mehrfacher Beziehung sorgfältig beachtet zu werden. Es wäre gut, wenn man auch im Ausland, ja in der ganzen Welt für den Vorgang die notwendige Aufmerksamkeit aufbrächte. Der Fall verdient uns, nicht zum erstenmal, aber mit besonderer Aufmerksamkeit, wobei der Einfluß Moskaus reich, für welche Ziele Moskau seinen Einfluß einsetzt und mit welchen Methoden diese Ziele verfolgt werden. Die Wähler von „Deutsche“ hatte übrigens die abtönende Reichenau und Dirigenten umbedingt und lebhaft zur Verfügung. Die Sowjets sind also imlande, mit Hilfe dieser Zeitungen die öffentliche Meinung der westeuropäischen Länder weitgehend zu beeinflussen durch „Nachrichten“ und durch immer wieder vorgetragene Meinungen und Auffassungen. Sowjetische Grenelheze wird in den erregten und angelegten Gemütern der Leser die Auffassung genährt und gefestigt, daß Deutschland den Frieden bedroht, daß Deutschland den Krieg planmäßig vorbereitet. Die Erregung und Angst der besten Mächte für diese Auffassung, ein Verlangen nach Spannungen, Zerrwürfungen, Konflikten.

Schon einmal ist auf die gleiche Weise die Weltöffentlichkeit in furchtbare Unruhe gebracht worden. Tugend hingegen die Schatten des Empor. Der damalige sowjetische Reichsminister in Paris, Potemkin, und der französische Unterstaatssekretär Kiennot kündigten ein deutsches Eingreifen in Spanien an und stellten Landungen deutscher Truppen in Spanisch-Waroffo fest. Und ebenso wie jetzt im „News Chronicle“ bedrohen deutsche Batterien Gibraltar.

tar. Das Ziel war damals, die äusseren Voraussetzungen und die Stimmung für ein Eingreifen Frankreichs in Spanien zu schaffen, das, wie man hoffte, dann sicher zum allgemeinen Kriege führen würde. Nur die nicht besonnene Haltung Deutschlands und die Einseitigkeit derjenigen französischen Stellen, die sich ihrer Verantwortung besser bewußt waren als die Heilsporne der Volkspartei, haben den feindseligen Plan zunächst nichts in Deutschland geschehen lassen. Auch damals wurde von allen, die mit oder ohne Absicht an dem Kesseltreiben gegen Deutschland mitwirkten, bolschewistische Politik betrieben.

Moskau ist die einzige Macht, die zum Kriege drängt und die den Krieg braucht. Moskau hat immer wieder versucht, von den spanischen Auseinandersetzungen aus allgemeine Verwicklungen und Konflikte heraufzuführen und in den feindselig gewinnlichen Krieg hineinzutreiben. Es entspricht der von Krenin damals fortgesetzt betriebenen Politik, im gegenwärtigen Zeitpunkt, da das Schicksal der Kisten in Spanien alles in allem besiegelt ist, in allerletzter Minute mit größtem Nachdruck diesen Versuch zu wiederholen. Moskau findet bei denjenigen bereitwillig Unterstützung,

die von dem kommenden großen Kriege das große Geschäft erwarten. Auch diese Geschäftsmacher würden sich kauschen. Dann aber wäre es schon zu spät für die Welt. Die Gefahr, die das Treiben der Moskauer Auftraggeber, ihrer freiwilligen und ihrer leider sehr viel unrechtmäßigen Helfer immer wieder heraufbeschwört, bedroht alle Völker. Die Völker haben das Interesse, den Frieden zu erhalten. Alle tragen aber auch die Verantwortung für den Frieden. Und daher haben alle die Pflicht, jeder in seinem Hause, die Kriegsbegier Moskaus endlich und für immer unmöglich zu machen. Karl Brunner.

verfassungsmäßig zum Gegenstand hat. Der parlamentarische Expertenrat wird Mittwochvormittag seine Arbeiten am Nationalitätenrat, das ihm nun vollständig zur Verfügung steht, fortsetzen, doch wird sich der Sitzung nur Stellungnahme zu den Selbstverwaltungsnormen nochmals mit dem Erziehungsrat und den übrigen in das Nationalitätenrat aufgenommenen Neuerungen betreffen. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt nach wie vor im Ausschuss der politischen Minister, der Dienstag zu einer neuen Sitzung zusammentrat, um sich auch mit der Schulreform des wirtschaftlichen Ermäßigungsgelezes zu befassen, das dem Abgeordnetenrat nachträglich gleich zu Beginn der Juli-Sitzung vorgelegt werden wird.

Daladier glaubt an den guten Willen

Frankreichs Verpflichtung der Schwäche gegenüber unwiderlich

Paris, 13. Juli.

Anlässlich eines Banketts der Vereinigung von Angehörigen der Provence und Languedoc in Paris machte Ministerpräsident Daladier am Dienstagabend Ausführungen zu inner- und ausenpolitischen Lage.

Der einiglen Reden, so erklärte der Ministerpräsident, seien die Ereignisse in Mitteleuropa die Aufrechterhaltung des Friedens auf eine schwere und harte Probe stellen zu wollen. Der Bruch des Gleichgewichts aber, der die Welt in eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe hineingerissen hätte, habe vermieden werden können. Die friedliche Entscheidung Großbritanniens und Frankreichs sei ebenfalls auf die der anderen Länder gesehen und insbesondere Deutschlands.

Er wolle hinzufügen, daß die französische Regierung bei dieser Gelegenheit den friedlichen Absichten habe Glauben schenken wollen, die der Führer und Reichsminister immer wieder öffentlich zum Ausdruck gebracht habe.

Der Vertrag Frankreichs zu diesem Wert der Versöhnung sei um so aktiver und schärfer gewesen, als seine tatsächlichen Verpflichtungen der Fischscholomake gegenüber immer unwidriger und heftiger seien. Die französische Regierung und das ganze französische Volk seien von zwei gleich starken Gefühlen befeuert, einerseits von dem Wunsch, nicht die eingegangenen Ab-

machungen erfüllen zu müssen, und andererseits von dem festen Willen, niemals das gegebene Wort zu brechen, falls durch ein Unglück diese erste Hoffnung enttäuscht werden sollte. Er habe niemals und wolle niemals an die Realität eines Krieges glauben. Die letzten Ergebnisse geläuteten in dieser Hinsicht auch für die Zukunft Vertrauen. Er wolle dieses freiwillige und spontane Zusammenstreifen der guten Willen nicht als vorübergehend betrachten; denn das, was man einmal habe verwirklichen können, müsse auch bis zur endgültigen Regelung des in Frage stehenden Problems durchführbar bleiben.

Zwischen Vätern, die es gelernt hätten, sich auf dem Schlachtfeld gegenseitig zu achten, wäre es in Zukunft besser, wenn sie ihre gemeinsamen Kräfte zur Organisation des gegenseitigen Verständnisses und des Friedens gebrauchten. Durch eine solche Methode sei nur durch eine solche allein könne endlich dem Leben und dem Glauben ein Ende gesetzt werden, das in so vielen Ländern heute das Leben der Menschen schwer und hart gemacht habe.

Zur Innenpolitik übergehend erklärte Daladier, ein festes und dauerhaftes Werk der nationalen Erneuerung könne nur in Schritten durchgeführt werden. Er wolle hier seine feste Zuversicht für die Zukunft Frankreichs zum Ausdruck bringen.

Brags Verantwortlichkeit

Eine Mahnung der Slowaken

Brag, 12. Juli.

Zur Frage des Nationalitätenstatuts der Prager Regierung und der Lösung der jüdischen Frage übernahm (siehe Nr. 1) das slowakische Blatt, das dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza nahesteht, in bemerkenswerter Weise u. a.: „Unsere heutige Verantwortlichkeit ist zweifach: wir tragen und selbst gegenüber die Verantwortung, was auch gegenüber der übrigen Welt für alles, was wir in der Regelung der Nationalitätenfragen unternehmen. Unsere internationale Verantwortlichkeit liegt sich hier folgendermaßen darzustellen: Wir dürfen nicht zulassen, daß durch unsere Schuld, durch unsere Unachtsamkeit oder durch nicht genügend Begreifen der Situation die innerpolitische Frage der Grund zu irgendeinem Konflikt wird, der fatalen Folgen internationale Folgen haben könnte. Darum ist es nicht gleichgültig, ob wir über die Lösung der jüdischen Frage schnell oder langsam verhandeln. Darum müssen auch Frankreich und England ein Interesse daran haben, wie wir diese Frage lösen, ob gründlich oder oberflächlich, denn durch ihre Schritte zu unseren Gunsten haben auch die beiden westlichen Großmächte die Verantwortung dafür übernommen, daß die Prager Delegation in der Fischscholomake vom Gesichtspunkte der Gerechtigkeit und des europäischen Friedens gelöst wird.“

Beelzebub

Endlose Beratungen über das Nationalitätenstatut

Brag, 12. Juli.

Die Akte der Verhandlungen der tschechischen Regierungskomitee und parlamentarischen Ausschüsse über das Nationalitätenstatut reicht nicht ab. Die ständigen Beratungen, durch die eine Entscheidung immer weiter auf die lange Bank geschoben wird, gingen auch am Dienstag weiter und werden auch am Mittwoch weitergehen. Die baldmündige „Prager Presse“ weiß darüber u. a. folgendes zu berichten: Die Vertreter der Sozialistpartei im parlamentarischen Expertenrat haben heute einen Antrag auf die in Aussicht genommene Reform des Nationalitätenstatuts zur Stelle der Verwaltungsreform aus dem Jahre 1927, die einen Umbau der Bezirke- und Landesverwaltungsverwaltung und eine Ausweitung der Selbst-

Die Schwächen wollen nicht verstehen

Unterdrückung der Polen dauert an

Die polnische Telegraphenagentur weist in einer Meldung aus Warschau-Odra darauf hin, daß trotz der unbestreitbar ersten Lage in der Fischscholomake nichts darauf schließen lasse, daß die Behörden ihre Einstellung der politischen Bevölkerung gegenüber zu ändern beabsichtigen. Sowohl die russischste als auch die tschechischen Agitation während der Schulferien und der Kommunalwahlen wie die in keiner Weise abgeschwächte Unterdrückung der Polen durch die staatlichen und kommunalen Stellen ließen nicht darauf schließen, daß sich die Behörden den Forderungen verhalten würden, die die polnische Bevölkerung mit aller Entschiedenheit gefordert habe. Die tschechische Presse sammelte vielmehr von ständigen Angriffen auf den Verband der Polen und die polnischen Leiter der polnischen Min-

derheit, sowie gegen die von ihnen vorgebrachten Forderungen. Gleichzeitig bemühe sich diese tschechische Presse, die Erledigung mehrerer unwesentlicher Forderungen ins Tiefenabse zu vergrößern und als „ungehörliche Angelegenheiten“ hinzustellen. Als ein solches Angelegenheits merke von der tschechischen Presse beispielsweise die Zusage bezeichnet, daß auf mehreren Eisenbahnstationen die polnische Ordisbezeichnung neben den tschechischen Stationennamen gemalt werden sei. Die polnische Telegraphenagentur zitiert das polnische Blatt „Dziennik Polski“, das hierzu schreibt, es sei lächerlich, als ungehörliche Angelegenheits anzuzurechnen, worauf die polnische Minderheit auf Grund der vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen schon seit 18 Jahren Anspruch habe.

Sagen unserer Alpenwelt

Gebirgsräuber, Karawane und Alpenkutschner sind um diese Jahreszeit voll von Städten, die die kurze Urlaubszeit benutzen, um in der Großartigkeit der Berglandschaft Leib und Seele zu erfrischen von der Alltagsmühsal des ganzen Jahres. Je mehr es einem gelingt, die großen Orte zu meiden und irgendeinen abgelegenen Winkel für seinen Aufenthalt zu finden, um so vollkommener wird die Erholung sein. Die kleineren und stilleren Orte geben einem auch bessere Gelegenheit, mit der Bevölkerung zusammenzukommen und an ihrem Leben teilzunehmen. Einen besonders reizvollen Blick in ihre Geisteswelt tut der, der sich von ihnen die Sagen und Geschichten ihrer näheren Umgebung erzählen läßt. Denn es gibt ja kaum eine auffallend geformte Bergspitze, sei besonders düsteres Tal, an das sich nicht irgendeine alte Sage knüpfte, und in diesen Geschichten, wenn sie auch längst zu Alltagsgut geworden sind, klingt noch ein letzter Rest mythischen Schauens heraus.

Unsere naturglaubigen Vorfahren gehörten zu den Bergen notwendig die Niesen, die in grauer Vorzeit diese Steinmassen zu Ruß und Trug aufgeschichtet und einzelne aufstrebende Erhebungen in gigantischem Spiel in die Ebene hinausgeschoben haben. Sie bewohnen noch heute diese Niesenburg oder schlafen im Innern den ewigen Schlaf. Aber sie selber sind es, die in diesem oder jenem felsigen geformten Gipfel zu Stein erklärt sind. So soll der Baummann vor unbekannten Zeiten ein schrecklicher Niesentönlung gewesen sein, der von den mißhandelten Landleuten verurteilt wurde und mit samt seiner Frau und seinen sieben Kindern zu Stein erklärte. Doch nicht nur Niesen sind so versteinert, sondern an die Gestalt der Felsen knüpfen sich noch andere Sagen, wie bei der „Steinerne Agnes“ unweit Reichenhall, die eine ebenso schöne wie romantische Sage war und von Gott durch die Versteinigung von den Nachstellungen des Teufels geschützt wurde, oder wie bei dem Spargelstein im Taufnisch, der einen wegen seines gereizten Fluchens betrapten Fuhrmann mit Wagen und Roß versteinert.

In den entlegenen Tälern Tirols ist noch heute die Erinnerung an die „wilden Waldmännchen“ lebendig, die einen ausgerichteten Baum als Wambelack führten und „so groß waren wie Niesen und ganz mit Haaren überwachsen“. Noch graulich erscheinen ihre Frauen, die „Fangagen“. Eine alte Schilderung von ihnen lautet: „Die Fangagen sind riesengroß und am ganzen Körper behaart oder, besser, behorset. Ihr Gesicht ist verzerrt, der Mund reicht von einem Ohr bis zum anderen. Ihr schwarzes Haar hängt voll Baumrind und ihre Stimme ist wie die eines Mannes, rau und ungefaß. Sie sind in Felle und Baumrinde gekleidet. Sie sind allzeit hungrig, absonderlich nach dem Fleisch der Menschenkinder, die holen sie sich, wie es nur gehen will. Neben solchen Minderstern haufen in den Bergen aber auch amüßigere Frauengestalten, die guten und hübschen „seligen Frauen“ oder „Salzgen“, die in Höhlen wohnen, die, wenn die letzten Hochschleier ziehen, ihre feine weiße Wäsche aufgehängt haben, die die Gesenken hüten und sie wie „Ruhe“ in ihre Stühle führen. Sie heiratete wohl auch einen irdischen Mann, müssen aber in ihre felsigen und waldigen Höhlen zurückkehren, wenn die Genosinnen rufen.“

Den überlebensgroßen Hünen und Waldmännchen, die die Höhlen bevölkern, steht in der alten Sage das Geniebel der Jüwerg im unterirdischen Felsenreich gegenüber. Wir alle kennen die Sage vom Jüwergkönig Laurin, der durch seine gewaltigen Kräfte und seine Unsichtbarkeit Dietrich von Bern zu schaffen machte. Um den Untersberg bei Salzburg herum wohnen die „Untersberger Männchen“, im Bergtinn namentlich die „Holzmannen“. Sie sind ganz grün angetan, Haar und Bart wie graues Moos. Wenn ein Holzführer mit seinem „Hol, Hol“ durch den schon dümel dämmernden Wald fährt, antworten sie mit dem gleichen Ruf. Man sagt, sie hätten kein Mark in den Knochen, und doch haben sie fürchterliche Kräfte und haben schon manchem, der ihr „Hol“ mit einem „Pui“ zu beantwortet, die Arme und Beine gebrochen. Treiben diese Spukgeister des Holzes

in Hochwald ihr Wesen, so bahnen gütige Schachgeister den Weg in die Tiefe und zum Reichtum. Die „Benebiger Männchen“, die am Wetterstein und Zegernsee heimisch sind, stammen von jenen halb mythischen „Beneziernern“ her, die als Schachspieler in die Berge kamen, die Kunst des Schachmachens brachten und Gold gewinnen wollten.

Das geheimnisreiche Innere der Berge galt auch das Reich der Toten. Namentlich der Untersberg stand frühzeitig in diesem Ruf, und neben dem Hühnerkäfer ist er ja der Berg, in dem der geheimnisvolle „Alte“, der deutsche Kaiser“, schlief. Doch 1860 wollten Bayern die Berge haben, daß die Geister der Abgeschiedenen zu dem sagenumwundenen Berg pilgern, der sich mit seinen dunklen Waldungen und der rotlich schimmernden Steinwand wie eine düster drohende Felsenburg aus der grünen Ebene heraushebt. Den Totenseelen, die das Vergessenere bevölkern, gesellt sich dann noch der Satan selber zu, dem man so manche unheimliche Erscheinung in den Bergen zuschreibt. Kein Gebirge, in dem nicht irgendein Felsen, oder eine Schlucht seinen Namen führte. Da gibt es das Teufelsborn, die Teufelswand, Teufelsbrüden und Teufelsmühlen. Andere Höhlen

Anekdote um die Anekdote

Eine bezeichnende Anekdote über das Wesen der Anekdote, die ja nicht auf historischer Wahrheit beruhen braucht, sondern nur durch ein Schlaglicht charakterisieren soll, erzählt ein englischer Satiriker.

„Die Anekdote kann wandelbar sein“, sagte er, „sie kann auf verschiedene Menschen umgeformt werden. Es gibt da ein Beispiel.“

Man erzählt sich von Schiller, der ja bekanntlich seine morgentlichen Reitstunden im vollen Galopp durchführte, daß er einmal die Herrschaft über sein Pferd verlor, das querselbsten mit ihm durchging. Dabei riefen sie an einem Bekannten des Dichters vorüber, der ausrief: „Nanu, wohin denn so schnell? Lieber die

führen den Namen Höllenpforte oder Hellengrund. Es ist da überall „nicht ganz geheimer“. Dämonisch sind die gewaltigen Erscheinungen des hochgebirgigen in gewissen Tierungeheuren verstorben. In Waldenese soll ein ungeheurer Fisch hausen, mit feurigen Augen, so groß wie Käber, der seinen Schweif im Nachen hat, und damit den See zusammenhält. Läßt er sich einmal auseinanderbrechen, dann überflutet der See das ganze Land. In den Höhlen wohnt auch die Tagelwurm, ein vierfüßiges Säugetier, das den Menschen verschlingt, und die Totenopfspinne, die ihn in ihre Fäden „lostar und tief wie Herdeschweifhaare“, verstrickt. Der „Blutstein“ ist ein mythisches Ungeheuer Tirols, von dem die Sage berichtet: „Er wohnt in der Tiefe des Sees unter Wiesberg im Bergnauerthal, unweit der Straße. Er hat vierfüßige Gestalt und blutige Füße und durchwandert nachts die benachbarten Täler, überflutet die schlafenden Menschen, würgt sie und schluckt sie in seinen See, wo er ihr Blut trinkt. Mancher hat im Vorübergehen winfelnde Klagen an ihm über das Sees vernommen, und im Wandersohn, zuweilen aber auch am hellen Tage, erbeben Blutwellen aus der Tiefe des Sees empor.“

Schulter gewendet, rief Schiller zurück: „Kraus Pferd, nicht nicht!“

Auch von Napoleon weiß man eine Anekdote ähnlicher Art. „Wohin stre?“ rief dem Kaiser ein Kammerherr nach, als Napoleon auf durchgehenden Pferd an ihm vorbeiführte. „Zum nächsten Siegel“, antwortete der Kaiser. „Dum drittelwand wird die gleiche Anekdote abgemauert, wenn sie von einem Bekannten Witsch von Canterbury erzählt wird. Dieser soll als junger Hofschatzling ein feindlichartiger Kaiser gewesen sein, sehr zum Verdruss des Patrons, eines künftigen Vaten. Als dieser eines Morgens seinen jungen Geißlingen auf durchgehendem Pferde an sich vorbeijagen sah, schrie er ihm an: „Meinet Sie der Teufel, Herr?“ Woran der junge Mann zurückdrückte: „Nein, ich ihn!“

Damen-Strumpf

Links

gearbeitet.

Hervorragend feinfädig

Bemberg-Material fehlerfrei, 1. Wahl

Paar

145

Gehrels

Strümpfe und Handschuhe in besonders großer Auswahl

Düngemittel- und Bindegarn - Großhandlung

sucht für Land Oldenburg bei der Händlerkundschaft hervorragend eingeführte Vertreter. Angeb. unter Schm 71957 an Ala, Berlin W 35.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir... jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellenanzeigen 4 Pf.

Das Wort 8 Pfennige

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen - Kennziffergebühr 30 Pfennige

Wohnungsmarkt

Freundliches Zimmer zu vermieten, Donnerstauer Str. 226/1, nach 13 Uhr.

Zwei Büroräume, ein Lagerraum (auch als Werkstatt) zu vermieten, Grüne Straße 6.

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten, Waffenplatz 7.

4-Zimmer-Wohnung nebst Küche, Bad und Nebenräumen, gelegen Gartenplatz, zum 1. Oktober, 80 RM, Heimath, Grundstücksanleger, Wollstraße 5.

Große beheizbare Garage auf sofort, Gertrudenstraße 20.

Großes sonniges Zimmer zu vermieten, Nadorfstr. Straße 12.

Kleine freundliche Unterwohnung (Stube, Kammer, Küche) an alleinstehende ältere Dame auf sofort zu vermieten, Nadorfstr. Straße, Angebote unter R 415 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.

Gefucht für älteres Ehepaar (zwei Personen) eine Oberwohnung, vier Zimmer mit Zubehör und Bad, zum 1. November, bis 60 RM, Angebote unter R 415 Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.

Offene Stellen Schiffsjunge gesucht, F. Friedrichs, Kanalstraße 1 a.

Händler für Brauereischläger gesucht, Dugens ab 3.60 RM, Samburg. Lagerstraße 29/1.

Gefucht ein landwirtschaftlicher Geflügel, E. Segelfin, Sandhausen über Delmenhorst.

Freundliches tüchtiges junges Mädchen zum 15. oder 25. Juli für gewöhnlichen Haushalt bei Familienanschluss und Gehalt gesucht, Frau E. Maas, Delmenhorst, Wildeshäuser Straße 32.

Grundstücks-Verkauf

in Denerdief

Im Auftrag der Verbrüderungsgesellschaft Oldenb. habe ich das zu Denerdief mitten im Ort und nahe beim Bahnhofs gelegene

Geschäftsgrundstück bestehend aus dem geräumigen und massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie Laden und Lagerräumen nebst 7300 Quadratmeter Land,

zu verkaufen. Auf dem Grundstück wird mit best. Erfolg ein Verkaufsstelle für Lebensmittel betrieben. Es kann aber auch für jeden anderen Geschäftszweck eingerichtet werden. Das Land liegt an fertiger Straße und eignet sich zur Aufstellung von Bauanlagen. Näheres durch

Heinr. Hillje, Grundst. makler Nadorfstr. Straße 163

Zu verpachten auf 6 Jahre hier in Nadorf 5 Stüde Gartenland und 80 Ar beste Weide, Diedr. G. Dierks, beid. Vert., Nadorf-Dibendurg.

Ihr Bräutigam

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes Brautband tragen. Es kann auch Bruchteilnehmungen entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterleibsbruch ist nicht ein Nix in der Schwanz, sondern stellt eine Bauchtaumelstellung dar und ist lebensgefährlich. Viele Brautleute haben sich mit Hilfe meiner Spezialausstattung sogar gerettet. 1. a. schreibt Herr Grab: „Seit ich Ihnen mit, das mein doppelseitiger Seitenbruch trotz meines Alters von 62 Jahren durch das Tragen Ihrer Bandage vollkommen geheilt ist. Ich habe nichts gegen die Veröffentlichung des Dankzettels.“

den 1. Juni 1937. „Besonders wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückbilden läßt ohne starken Gliederschmerz. Bandagen von RM. 15.- an. Überzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in: Jever, Donnerstag, 14. Juli, von 12-2 Uhr im Bahnhofs-Hotel, Varel, Freitag, 15. Juli, von 8 bis 11 Uhr im Bahnhofs-Hotel, Oldenburg, Freitag, 15. Juli, von 1-3 Uhr nachm. im Hotel Erbprinzherzog, Delmenhorst, Freitag, 15. Juli, von 4 bis 7 Uhr nachm. im Bahnhofs-Hotel, Verha, Sonnabend, 16. Juli, von 8 bis 12 Uhr im Hotel Lamerber, Cloppenburg, Sonnabend, 16. Juli, von 2 bis 4 Uhr nachm. im Central-Hotel, Nordenham, Dienstag, den 19. Juli, von 8-12 Uhr im Hotel zur Welt.

L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16.

Gesucht auf sofort oder später weibliche Bürokräft

Vorkenntnisse in Stenographie und Maschinenschriften Bedienung. Bewerbungen unter R 414 an die Oldenburger Nachrichten erbet.

Heißmangel 1 Engelhardt-&Körster-Mangel mit Inventar und Wohnung an Hauptverkehrsstraße in Oldenburg langfristiger Mietvertrag, großer Umsatz verbunden mit einträglich. Wassernahme, mit baldigem Eintritt zu Bedingungen nach Vereinbarung zu verf. Gustav Gent, Gaffstraße 18.

Maurer und Handlanger sofort gesucht

Die DJG, NSG Adg Ortsgruppe Moslesfehn Am 7. August bei Büffelmann: Großes Sommerfest

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortführungen, die den Sinn der Anzeige nicht enthalten, bleiben aus. Technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Spezialabteilung für Trauersachen Blusen - Röcke - Kostüme Mäntel - Kleider Unterkleider - Schürzen Strümpfe - Handschuhe Auswahlendungen und Aenderungen sofort

Gehrels Achterstraße - Staustraße Telefon 3005

Vitalis-Creme Die weiße, bräunende

Guder Neben Café CC

Hilverkus Autoverleih Rosenstr. Ruf 2283

Stempel in Gummi und Metall für jeden erdenklichen Verwendungszweck. Stempelklassen - Stempelfarben Stempelständer - Taschenstempel

M. Hering, Stempelfabrik, Oldenburg i. O., Achterstr. 84/Ruf 2328

Gras-Verkauf in Tweelbäde Bauer Wilh. Dittmanns, Borchersweg, läßt am Sonnabend, den 16. Juli, nachmittags 17 Uhr, 2 bis 3 Sektar Wiesgras verkaufen.

Aerzietafel

Verreist Dr. Crone-Münzbrock

Nützen Sie die seltene Gelegenheit!

Am 16. und 17. Juli gastiert in Hahns Gaststätten die

Mannheimer Konzert-Direktion „Triumph der Heiterkeit“

Ein Generalangriff auf die Lachmuskeln durch deutsche Meister des Humors. Bei schönem Wetter im Konzertgarten. - Karten im Vorverkauf bei: Zig.-Gesch. Holmer, Lange Str. und Friseur Niemann, Heilgeistwall.

Stuhlleihen Anfangszeit: 16. Juli 20.00 Uhr 17. Juli 16.00 und 20.00 Uhr

Holz und Baustoffe liefern prompt Herm. Meyer & Sohn Alexanderstraße 124

Dauerwellen jetzt noch schneller und noch besser mit dem neuen Apparat, Modell 1933. - Die Klinge Frau legt Wert auf gepflegtes Haar und weiß darum also wirklich zufriedenstellende Dauerwellfrisur zu schätzen. - Lassen Sie sich bitte unverzüglich beraten von

Alwine Büsselmann Friseurmeisterin Hundsmühlstraße 6

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Hauptwachmeister Herrn Walter Hennings geben wir bekannt

August Wilken und Frau geb. Kuck Walter Hennings Polizei-Hauptwachmeister Oldenburg i.O., den 11. Juli 1938 - Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt Herta Wübbenhorst Hans-Joachim Skarupke Oldenburg, 13. Juli 1938 Glogau (Schles.) zzt. Bernburg (Saale)

Oldenburg i. O., den 12. Juli 1938

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine herzlichste Trauernde Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Elisabeth Weyrauch geb. Schlee heute morgen 5 1/2 Uhr im Alter von nahezu 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Wilhelm Weyrauch Martha Weyrauch, Saarbrücken Arthur Schnor u. Frau geb. Weyrauch nebst Enkelkind

Die Beerdigung findet Freitag mittag 3 1/2 Uhr vom Evangelischen Krankenhaus nach dem Neuen Friedhof statt. Andacht 3 Uhr

Etwa jugendliche Kranzgebenden werden nach der Abgabe des Evangelischen Krankenhauses erbeten.

Statt Anfrage Sortierträge, 12. Juli 1938

Gefiern abend 7.30 Uhr entfällt an Altersschwäche mein lieber Vater, unser guter Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Gerhard Carsten Hillmer im 82. Lebensjahre.

Zu stiller Trauer Familie Joh. Hillmer Familie Joh. Küpper

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 14. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof zu Wiefelriede. Trauerandacht um 2 1/2 Uhr im Trauerhause

Herzlichsten Dank sagen wir für die erbotene Teilnahme und Kranzgebenden beim Ableben unserer lieben Entschlafenen. A. Eckel und Tochter

Deutsches Mannestum

Zu den Reichswettkämpfen der SA Von Viktor Luge, Stabschef der SA

Zum zweiten Male tritt die SA in den Tagen vom 15. bis 17. Juli an, um im Rahmen der Reichswettkämpfe 1938 im Olympia Stadion zu Berlin Zeugnis abzulegen von der bisher auf dem Gebiet der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes geleisteten Arbeit. Zeit Weiden schon haben zehntausende SA-Männer Deutschlands sich gegenseitig vorbereitet und in den Gruppenausbildungslagern mit höchstem Eifer gekämpft, mit dem Ziel vor Augen: dabei zu sein in Berlin, um sich dort die Berechtigung zu erkämpfen, vor den Augen des Führers bei den SA-Kampfspielen 1938 in Nürnberg den Beweis zu erbringen, daß die deutsche Kampfformation der Partei auf dem richtigen Wege ist, die große zeitliche Aufgabe der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes ihrer Lösung entgegenzuführen.

Knap zwei Jahre sind vergangen, seitdem der Führer 1936 auf dem Reichsparteitag der Ehre die Schaffung der SA-Kampfspiele proklamierte und die SA mit der Befehlung und Durchführung beauftragte, die SA-Kampfspiele klar und deutlich Inhalt und Form der Kampferwartungen bestimmen. Für die Wege, die zum großen Ziel der endgültigen Form der SA-Kampfspiele als dem gewaltigen Ausdruck der Einheit von Körper, Geist und Seele im deutschen Volk führen, sind die Fundamente gelegt, und an ihrem Ausbau wird unermüdlich gearbeitet.

Die alljährlichen Reichswettkämpfe sind Marksteine in dieser Entwicklung. Im vergangenen Jahr wurde der Anfang gemacht. Erstmals wurde bei den Reichswettkämpfen 1937 die Arbeit der SA richtungsgewandt der Öffentlichkeit in wuchtiger Geschlossenheit gezeigt. Ein Versuch sollte es sein, und zu einem gewaltigen Erfolg wurden die Tage von Berlin. Die SA hat damals auf dem Reichsparteitag in fast allen Disziplinen des sportlichen und wehrsportlichen Kampfes kommen, beispielgebende Kameradschaft und höchste Einigkeit bewiesen. Und so wird es in diesem Jahr wieder sein.

Das Olympia Stadion, der Schauplatz größter sportlicher Kämpfe, wird vom 15. bis 17. Juli 1938 wiederhallen vom Marschtritt der braunen Kolonnen. Wagen und Maschinen zeigen in diesen Tagen das Gesicht einer Wehrkampfbahn. Wohl sind die verschiedensten sportlichen Disziplinen vertreten, allein die Mannschafte- und Einzelkämpfe der wehrmäßigen Lehrgänge geben diesen Kampftagen das Gepräge. Das Ziel ist wiederum die gewaltige Kampferwartung des deutschen Mannes, der die Schaffung dieser Einheit im deutschen Manne, die Erziehung zur Kampfgemeinschaft und zur Leistungsfähigkeit des einzelnen als Diener der Gesamtheit, das sind die ausschließlichen Ziele des SA-Sports und der wehrhaft-körperlichen Erziehung. Und darum stehen auch bei dem diesjährigen Reichswettkampf der SA die Mannschafte- und Einzelkämpfe im Vordergrund.

Der nationalsozialistische Staat verlangt ein hartes und widerstandsfähiges Geschlecht, das aus der tiefen Verankerung und dem Glauben an die Idee des Führers jederzeit bereit ist, sich für die Größe und Stärke der Nation einzusetzen. Diese Forderung aber entspricht dem Geist der Sturmabteilungen, der das neue Reich geschaffen hat und der als SA-Geist das Vorbild für die freiwillige Opfer- und Einigkeitserwartung des deutschen Mannes geworden ist. Die SA war, ist und wird für alle Zeiten nicht nur die Säulenstütze, sondern auch die Seele dieses Geistes sein, der sich in allen Lebensäußerungen des SA-Mannes offenbart.

Darum sind diese Reichswettkämpfe nicht als sportliche Prüfungen schlechthin zu betrachten; sie sind wieder das erneute Bekenntnis des unermüdeten Einfaches für Deutschland, das Bekenntnis der Tat zu dem vom Führer geleiteten Völkern und der Ausdruck des Willens, die Wehrkraft und Wehrbereitschaft des deutschen Volkes zu fördern und zu erhalten.

Unterschiedlich wird wieder die landesmannschaftliche Zusammenfassung der Kämpfer sein, unter denen sich erstmals unsere Kameraden aus der Deutschen Ostmark befinden werden, aber gleich der Wille und der Geist, der sie alle befeuert. Begriffe wie Gemeinschaft, Wehrwilligkeit, Einigkeit, Kampfbereitschaft, Leistungsfähigkeit und Kameradschaft werden in den Tagen von Berlin zur lebendigen Wirklichkeit werden. Und das ist das Große und Entscheidende aller Kämpfe der SA und damit auch der Reichswettkämpfe 1938: die Freiwilligkeit des Einfaches für den vom Führer der SA gegebenen Auftrag der wehrhaft-körperlichen Erziehung des deutschen Volkes als Grundfrage der Wehrkraft und des Wehrgeistes der Nation.

Ein Sieg kann immer nur erfochten werden, wenn die Vorbereitungen dazu gewissenhaft

waren und das Vorwärtsdringen von einem fanatischen Geist des Siegenwollens getragen wird. Die Sturmabteilungen des Führers haben immer in dieser Erkenntnis gekämpft und marschieren auch heute wieder in diesem Bewußtsein ihrem Ziele zu. Der Einzelkampf halt sich zur Gesamtleistung von jenem Format, wenn alle sich einer Marschrichtung unterordnen.

Von Stellung zu Stellung kämpft sich die SA an ihr Ziel heran. Die Reichswettkämpfe der SA sind Gruppen dieses großen Ringens um die Neuformung des deutschen Menschen nach den Grundfragen der nationalsozialistischen Idee!

Wales, Land der Seetrinker

London, 12. Juli.
Niemand in Europa gibt es leidenschaftlichere Seetrinker als in Wales. In jeder Wahlzeit dort werden von jung und alt unzählige Tassen Tee getrunken. Nicht ohne Sorge betrachten die Leute das in den letzten Jahren immer stärker gewordene Umfassen der Seelandschaft in Wales. Kürzlich hat auf der Jahresversammlung der englischen Seetrinker-Gesellschaft in London der Tuberkulose-Experte Dr. Emrys Jones, der die Tuberkulose-Bekämpfung in den Grafschaften Anglesey und Gwynedd leitet, sehr ernst darauf hingewiesen, daß der demumgängliche Teegetränk, besonders bei der ländlichen Bevölkerung, schlimme Folgen für den Ernährungszustand zeitigt und eine wirksame Bekämpfung der Tuberkulose geradezu vereitelt. Schon an und für sich hat Tee keinerlei Nährwert. Das Schlimmste aber ist, daß das Seetrinken den Gebrauch hochwertiger Nahrungsmittel schwer beeinträchtigt. Man findet heute auf den Mittagstischen der Waliser Landleute nicht mehr die nahrhaften Gerichte, die in früheren Zeiten die Bevölkerung stark und widerstandsfähig machten. Und man ist sehr wenig Gemütle. Man begnügt sich mit Kakerlaken und Zee und wiederum Tee. Der erwähnte Arzt meint, daß es höchste Zeit sei, die Landbevölkerung seiner Heimat entsprechend aufzuklären und ihr eine gesunde Ernährungsweise dringend nahe zu geben. Bei weiterer unzureichender Ernährung sei der Kampf gegen die Tuberkulose, die gerade in Wales auch gegenwärtig nur zuviel Opfer erfordert, geradezu aussichtslos.

Sträflinge beurlauben sich

Leeds, 12. Juli.
Die Wärter des Gefängnisses von Wakefield bemerkten zu ihrem bedrückten Erschrecken, daß die Sträflinge neuerdings in der öffentlichen Freistunde weit bessere Zigaretten rauchten als sonst. Und zwar war es eine weit teurere Marke, als die Wärter selber sich zu leisten pflegten. Es blieb keine andere Erklärung, als die einer Entlohnungslage der Zigaretten. Schlichter wurde sogar in einer Korridorrede eine leere Weinbratflasche aufgefunden. Nun wurde dem Gouverneur Meldung erstattet und darauf eine genaue Untersuchung eingeleitet. Schon nach wenigen Stunden erfolgte eine überraschende Aufklärung des Rätsels. In jenem Tage zur Gefängnisförmiger Strafzangen enthielt das zwei Sträflinge, die in einem etwas abgelegenen Teil des Gefängnisses eine Zelle teilten, eines Tages ausgebrochen waren und dann, mit zahlreichen Zigarettenpaketen und einigen Flaschen Wein und Bier, ins Gefängnis wieder eingedrungen waren. Die beiden Sträflinge hatten noch eine langdauernde Strafe zu verbüßen. Gleich nach dieser ersten Aufklärung erfolgte ein Gestalt aus der Nachbarschaft und berichtete, daß Einbrecher ihn um Zigaretten und Weinbrat bedröht hätten. Nun mußte man vollends Vespere.

Wegen Dummheit hingerichtet

New Orleans, 12. Juli.
In Texas herrschen auch heute noch rauhe Sitten. Mitunter aber geht es auch „gemüthlicher“, und das Geschehen wird in diesen Zusammenhängen. Im Falle des zum Tode durch den Staat verurteilten Sträflings Mitchell sollte das auch getschehen. Man hat den Mann zwar verurteilt, war aber nicht recht von seiner Schuld überzeugt, denn das Opfer, dem Mitchell eine Kugel durch den Leib gejagt hatte, war ein Schwefel der Geand. Die hohen Geschworenen, die der Entscheidung hinsichtlich des Strafbewusstseins hatten, zumal der Senker, meinten es gut mit Mitchell. Der Sheriff nahm den Delinquenten im letzten Augenblick beiseite und meinte, daß es sich doch besser ausmachen würde, wenn Mitchell lauter in den Himmel kommen würde. Er solle ein Bad nehmen. Der Mann war nahe und am anderen Ufer des Flusses war ein anderer Staat. Gestalt ein deutlichere Wirt für den Verurteilten. Mitchell badete auch. Und lehrte — mit einem breiten Grinsen — wieder auf den Rückflug zurück. Ersterling sagte er zum Senker: „Da bin ich wieder, Sir!“ Nun waren sich Senker und Sheriff klar darüber, daß Mitchell schon wegen seiner Dummheit hingerichtet werden mußte. Was denn auch geschah. Ein letzter Akt, daß ein Mann in Texas nicht — berechtigt.

Unsere Bilder

Deutscher Segelflieger siegreich in USA
Bei dem Segelflugwettbewerb in Elmira (USA), an dem 18 amerikanische Flugzeuge mit 37 Piloten und zwei deutsche Maschinen mit zwei deutschen Piloten teilnahmen, errang Peter Riedel (im Bilde) die höchste Punktzahl. (Sport-Bilderdienst-A)



Stabschützen müssen Kräfte sein

Am dem Internationalen militärischen Kraftabwettbewerb, den das belgische Heer vom 15. bis 17. Juli in Spa veranstaltet, beteiligt sich auch die deutsche Wehrmacht mit 30 Fahrern und Beobachtern. — Unsere Stabschützen beim Training für Spa. Links: schwierige Balancefahrt mit überloftem Beinwagen, rechts: Beinwagenespaß im Sprung. (Schirmer)

Die 9./JR 16 ist Fußball-Standortmeister

1. Platz 62 im Entscheidungsspiel 1:3 geschlagen



Im Handball keine Entscheidung

Gestern wurden die Schlussspiele im Fußball und Handball um die Standortmeisterschaft ausgetragen. Im Fußball konnte der Meister in der 9. Komp. JR 16 festgesetzt werden. Im Handball dagegen wurde keine Entscheidung erzielt, da sich der Kabarit, die Staffel 4 A, von der 5. Watt. Platz 62 5:2 schlagen ließ.

1. Platz 62 — 9. JR 16 1:3 (1:1)

Beide Mannschaften beginnen das Spiel sehr ungerecht. Die Platz findet sich zunächst besser als die Infanterie und kann eine leichte Feldüberlegenheit herausspielen. Nach 20 Minuten findet sich auch die 9. Komp. In der 43. Minute kommt die 9. Komp. dann auch zum ersten Tor. Bei einem Gedränge vor dem Tor der Platz erzielt die Situation und schießt ein. Aber gleich nach Anstoß kann die Platz durch Weisweiler, der eine 30-Meter-Bombe ein-

schießt, ausgleichen. Gleich danach ist Halbzeit. Die zweite Halbzeit beginnt beide Mannschaften mit einem forschenden Tempo, aber Tore wollen auf beiden Seiten nicht fallen. Es bleibt vorläufig beim 1:1. In der 80. Minute fällt dann nach einer schönen Kombination im Sturm der 9. Komp. durch Reinart Krieg das zweite und fünf Minuten später durch denselben Spieler das dritte Tor. Die 9. Komp. ist damit verdient Standortmeister. — Das Spiel wurde von Vieho (WJ) sehr gut geleitet.

Handball: Staffel 4 A. — 5. Platz 62 2:5

Im Handballspiel konnte sich die Staffel 4 A. gegen die wie aus einem Guß stehenden Mannen der 5. Watt. Platz 62 nicht durchsetzen. Das Spiel endete 5:2 für die 5. Watt. Somit stehen die Staffel 4 A., die 5. Watt. Platz 62 und 7. Komp. JR 16 mit je 4 Punkten punktgleich. Deshalb müssen in den nächsten Tagen Wiederholungsspiele stattfinden.

Unternehmen mit hohem Reingewinn!

Fachmann sucht Teilhaber still oder tätig mit 5 bis 10.000 RM für Fabrikation eines dringend benötigten Artikel D.R.P. angemeldet. **Großabsatz gesichert.** (Fahrikationslizenz wird bezirksweise vergeben). Erforderliche Maschinen, Kraft, Räume, Rohmaterial vorhanden. n. Ensthalte Interessenten erhalten Auskunft durch: **P. Heuser, Berlin-Lichtenberg, Ruppelstr. 5-6.**



Dauer-Einkochdosen

behalten ihre Größe und lassen sich immer wieder verwenden. Alle Größen vorrätig bei

Carl Wilh. Meyer

Haarenstr. 14/15 und 56, Bremer Str. 22

Schützenfest in Petersfehn

am Sonntag, dem 17., und Montag, dem 18. Juli, wozu freundlich einladet Das Festkomitee

Ämtliche Bekanntmachungen

Der Amtshauptmann

Oldenburg i. O., 9. Juli 1938

In den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Ruudenfeude erlochen:

1. Heinrich Schwaning, Sabren
2. Heinrich Withe, Aylhorn
3. Ed. Pundt, Seifeneckhorne
4. Georg Westermann, Sandwehr
5. Fr. Haag, Sandwehr
6. Friedr. Brenzelmann, Kleinmeteten
7. Diets, Ahrendorf.

In 1, 3, 4, 5 und 7: Geschäfte und Weiden verbleiben weiterhin im Sperrgebiet.

Zu 2. und 6: Das Sperrgebiet wird aufgehoben. J. S. G. B. i. e. r. s.

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ + Oldenburg, Mittwoch, den 13. Juli 1938 + Nr. 186

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Die letzte Woche brachte uns an wenigen Tagen

trodenes Wetter,

so daß an diesem ein Zell der noch immer wachsenden Getreide gebogen werden konnte. In diesem Jahre muß das Getreide mal wieder vom Felde gelassen werden. Das bringt nicht eine ungewohnte Nebelhaftigkeit, sondern ist durch die Arbeit in einer Zeit, in der die Arbeitskräfte ohnehin nicht gerade auf der Straße liegen, vermehrte Schwierigkeiten für den Betrieb mit sich bringt. Diese wird man in den meisten Fällen nur durch einen verstärkten, aber planmäßigen Einsatz von Maschinen überbrücken können. Ueberall dort, wo

Wintergerste

angebaut wird, vergrößern sich diese Schwierigkeiten noch mehr, weil dieselbe inzwischen auch schon schrittweise geerntet ist. Ueberall konnte man in der letzten Woche, vor allem in den südlichen Teilen unserer Bundesbauernschaft, die ersten Stoppelfelder sehen. Damit sind wir nun richtig in der Beschnittenen hinein gekommen, ohne daß wir etwas davon bemerkt haben, denn die Witterung war alles andere als sommerlich. Mäßig schon haben wir auf die Wichtigkeit der Beschäftigungsarbeiten hingewiesen. Heute soll das noch einmal geschehen, um die letzte Gelegenheit auszunutzen. Veranlaßt zu werden zwischen den einzelnen Sorten. Gerade die Wintergerstenorten sind in ihren Eigenschaften noch sehr verschieden. Das trifft besonders zu bei ihrer Standfestigkeit, ihrer Bodenansprüche und damit ihrer Ertragsfähigkeit. Wenn auch eine alte Regel im Getreidebau sagt, daß die Gerste nur dann eine gute Ernte bringt, wenn sie mindestens zweimal lagert, so muß man damit doch leichten machen. Gerade der Ertrag dann ein guter ist, wenn die Gerste die erntet. Auf das Sägen des Getreides ist es sich nicht zu scharf, weil jeder genau weiß, wie große Schwierigkeiten gerade bei der Ernte das Sägergetreide mit sich bringt. So sehen wir denn im Augenblick bei unseren Versuchen recht große Unterschiede auch in der Standfestigkeit. Nach den vorliegenden Versuchsergebnissen besonders standfest und daher auch zum Anbau in unseren Gebieten geeignet sind die Sorten „Dr. Mansholt's Groninger II“, „Mahnfelder Victoria“ und „Gendendorfer Mammut II“, weniger standfest dagegen sind „Friedrichswehler Berg“ und „Beragis“, während die Standfestigkeit bei „Rogels Ager“ nur als mittelmäßig zu bezeichnen ist, ebenso wie bei „Dr. Mansholt's Wintergerste“ und „Engelens Wieland“, bei der sie aber auch noch ausreichend ist, mit Ausnahme in den Warthegebieten. Im Sommertrag nun stehen „Gendendorfer Mammut II“, „Mahnfelder Victoria“ und „Beragis“ obenan, jedoch ist die Ertragshöhe bei den anderen Sorten durchaus zufriedenstellend und schwankt bei allen Sorten je nach dem Standort. In ihren Bodenansprüchen sind die Gerstenorten nun wiederum sehr verschieden. So eignet sich die Sorte „Mansholt's Groninger II“ ganz besonders für unsere hauptsächlichsten Getreidebaugebiete, die Warthehöden, desgleichen sehr gut „Beragis“ und mäßigstens auch „Gendendorfer Mammut II“ und die Sorte „Beragis Stamm 12“. Für alle besseren Getreideböden, auf denen wir gleichfalls mit gutem Erfolg Wintergerste anbauen können, kommen dagegen in erster Linie folgende Sorten in Frage: „Mahnfelder Victoria“, „Gendendorfer Mammut II“, „Friedrichswehler Berg“, „Rogels Ager“, „Dr. Mansholt's Wintergerste“ und „Engelens Wieland“. In besonders hartem Umfange werden auf allen Getreideböden angebaut „Rogels Ager“, „Mahnfelder Victoria“ und „Friedrichswehler Berg“ sowie „Gendendorfer Mammut II“.

Die Auswahl der Sorten

Je nach dem vorhandenen Boden ist also noch groß genug, und bei einigermaßen Verhältnissen hält es nicht schwer, die für den Boden passende Gerstenorte herauszufinden. Zu übrigen stehen unsere Wirtschaftsberatungsstellen nach wie vor gerne zur Beratung zur Verfügung. Nun zu glauben, daß es beim Getreidebau weniger als bei anderen Getreidearten auf die Sorte ankommt, ist falsch. Die richtige Sorte ist bestimmend für den Ertrag, weil die Ansprüche auch sehr verschieden sind. Es lohnt sich also wohl, nach der geeigneten Sorte zu fragen und sich die Erfahrungen anderer zunutze zu machen. Aber nur derjenige, der rechtzeitig diese Frage prüft und sich darum bemüht, kann damit rechnen, daß er nun auch wirklich die ihm als geeignet empfohlene Sorte erhält, daher ist auch jetzt diese Ausführungen. Noch sind alle Sorten zu haben, weshalb man die Prüfung der Sortenfrage nicht allzu lange hinausschieben sollte.

Auch innerhalb der Fruchtfolge

steht die Gerste gewisse Ansprüche, die unbedingt erfüllt sein müssen. Diese sind in den Warthegebieten die Gerste sehr gern in die reichlich gebüngte und tadellos bearbeitete Vollertragsflächen, sofern kein Naps angebaut wird, kommt dies ja leider in unseren Gebieten wegen Fehlens dieser Fläche nicht in Frage. Hier steht sie in einigen Fällen nach Acker, jedoch meistens nach Getreide. Die Gerste wird ein besonders bevorzugtes, vor allem aber auch ein reichlich gebüngtes Feld vorfinden. Aus diesem Grunde also darf man mit der Nährstoffzufuhr

nicht sparen. Besonders dienlich ist hier eine Stallungsgabe und, was keineswegs unterlassen werden darf, eine Kalkung. Gerste anzubauen auf launigen Böden, nicht genügend mit Stallfermenten versehen ist. Es muß daher vor dem Anbau der Gerste der Kalziumstand des Bodens unbedingt geprüft und je nach dem Ausmaß des Ergebnisses geregelt werden. Im Augenblick jedoch interessiert uns noch nicht so sehr der Anbau, obwohl wir auch dafür schon die Vorbereitungen treffen müssen, als

Die Nachfrucht nach Wintergerste in Form einer Zwischenfrucht

Wir wiesen gelegentlich schon an anderen Stellen auf die großen betriebswirtschaftlichen Vorteile hin, die der Wintergerstenanbau für unsere Betriebe mit sich bringt. Sie sollen an dieser Stelle daher nur stichwortartig wiederholt werden. Die Gerste bringt eine gute Kreislaufleistung durch ihren zeitigen Schnitt, sie liefert ein wunderbares, frühes Futter, das für die Schweinemast ausgezeichnete Dienste leistet, sie reißt früh das Feld, läßt also den Nachbau einer Zwischenfrucht in bester Weise ermöglichen. Wie bereits anfangs erwähnt, hat die Anbauzeit der Gerste nun allenthalben eingeleitet, vor allem schon in den südlichen Ge-

bieten unserer Bundesbauernschaft, während die Ernte im nördlichen Teil um 14 Tage später liegt. Immerhin erfolgt die Ernte der Gerste um die Mitte des Monats Juli und ist mindestens bis zum 20. d. M. beendet. Das ist gegenüber der Hoagenernte verhältnismäßig früh. Aus diesem Grunde ermöglicht die Gerste in ausgiebiger Weise den Anbau von Zwischenfrüchten. In Frage kommen hierfür eigentlich alle uns bekannten Mischungen und Ansaaten, vor allem aber, da es sich in den meisten Fällen um einen besseren Boden handelt, auf dem die Gerste angebaut wird, um die Sommerwiese, vielseitig zusammen mit Kleearten und Hülsenfrüchten. Aber auch der Anbau von Stoppelrüben nach Gerste kann in unseren Gebieten empfohlen werden, da wir dafür ja noch eine recht lange Wachstumszeit haben. Die Hauptflache bleibt stets, daß das abgeerntete Feld nicht erst tagelang in der Stoppel liegen bleibt, sondern sofort bearbeitet wird, sei es mit dem Kultivator oder dem Schälfluge. Diese Arbeit kann bereits zwischen den einzelnen Stiegen oder Heden erfolgen, ja nicht nur dann, sondern auch, wenn es kommt bei dem Anbau der Zwischenfrucht nicht nur auf den Tag, sondern auf die Stunde an. Bei der Beschäftigung gut geleiteter Betriebe buundert

sich der Besucher oft, selbst in solchen mit übermäßigem leichtem Boden, wie der jeweilige Betriebsleiter es fertigbringt, auf solchem Boden so hervorragende Ernten zu erzielen. In den meisten Fällen liegt die Antwort sehr nahe: der Betriebsleiter ist eben keine Schlämme. Er kommt nicht nur mit geschwelligem dem Hinterber. Er weiß, daß der Boden keine tote Schlamm ist, sondern durchaus lebendiger Art, weiß, daß es gilt, die für den Boden so wichtigen Helfer, die Mikroorganismen verschiedenster Art tätig zu halten, damit sie für ihn arbeiten. Auf die Erhaltung der Bodenorgane kommt es in erster Linie an. Wir erledigen dies entweder durch eine sofortige wiederholte Bearbeitung durch unsere Geräte oder einen möglichst schnellen Anbau von Zwischenfrüchten, Grünfrüchten aller Art zur Bildung der Schattengänge. Für unsere Bauern kommt also eine Zeit allergrößter Aufmerksamkeit; auf der einen Seite sind es die Erntearbeiten, die noch durch die Unruhe der Witterung erschwert werden, auf der anderen Seite die möglichst sofortige Befestigung der abgeernteten Schläge mit einer Zwischenfrucht und die Herichtung des Acker für die Aufnahme der Winterkulturen, bei denen an erster Stelle

der Naps

steht, der inzwischen nun auch allenthalben abgeerntet ist und, soweit man bisher feststellen konnte, recht gute Erträge — nach dem Stand des letzten Frühjahres sogar über Ertragshöhe Erträge — liefert. Der Anbau von Naps, der durchaus lohnend ist, selbst auf unfruchtbareren Getreideböden, muß noch einen wesentlichen Umlauf annehmen. Auch der Naps liefert eine recht gute Verteilung der Arbeit und liefert dabei für unsere Volkswirtschaft hochwertige Erzeugnisse verschiedenster Art.

Der Naps,

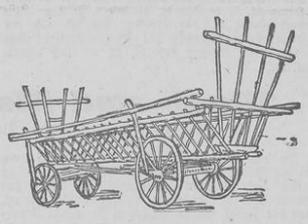
der im Augenblick in voller Blüte steht, hat durch die gewaltigen Stürme und starken Niederschläge der letzten Zeit reichlich stark gelitten. Es ist fast allenthalben zur Lagerung gekommen, so daß die Übermittlung in diesem Jahre schwer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein wird. Die Felder standen bis vor einigen Tagen ganz ausgeleert, und der Naps hatte sich jetzt schon eine Länge von 70 Zentimeter an und mehr. Jetzt allerdings lagert er überall und liegt recht weit durcheinander. Das wird die Güte des Napses nicht gerade günstig beeinflussen; hoffen wir also, daß das Wetter sich baldigt bessert und die Sonne ihre Macht endlich übernimmt. Dann kann noch vieles wieder gut werden, vor allem wird dann die Ernte befähigt durchgeföhrt werden können, und wir haben dann wieder für ein ganzes Jahr Brot in bester Güte, denn der Naps beginnt auf dem letzten Boden bereits zu reifen und wird bald unter dem Senfenricht fallen.

Streitfragen um Mais

Der Maisanbau hat in den letzten Jahren bekanntlich eine sehr große Ausdehnung erfahren. Es ist verständlich, daß hierbei der einzelne Bauer und Landwirt erst eine Reihe von Erfahrungen sammeln muß, um Fehler zu vermeiden. Viele Fragen treten immer wieder vor, wenn man sich zu diesen Fragen äußert, als Ortsbesitzer entfernt werden und wird die Reife durch die Seitentriebe verzögert und deshalb durch ihre Entfernung befähigt? Hierzu nimmt nun Landwirtschaftsrat Dr. Lieber in den „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ (Heft 25, 1938) Stellung, indem er darauf hinweist, daß die Seitentriebe die Seitenfächer der Affimulationsflächen der Pflanze durchfallen und sich an ihrer Wasserbeförderung durch Auffangen des Laues beteiligen als auch an der Bildung des Wurzelnetzes mitwirken und so zur Ernährung der Gesamtpflanze aus dem Boden beitragen. Nur der exakte Feldbesitzer kann deshalb diese Frage klar beantworten. Vor zwei Jahren wurde erstmalig von der Landwirtschaftlichen Fakultät entsprechende Versuche durchgeföhrt mit dem Ergebnis, daß der Gefühlsmäßige Landmann im vierjährigen Durchschnitte eine Ertragssteigerung von 12 Prozent erzielt, wenn die Seitentriebe etwa zur Zeit der Maisblüte entfernt wurden. Neuderdings laufen im Rahmen des Forschungsplanes an der Landwirtschaftlichen Fakultät entsprechende Versuche durchgeföhrt mit dem Ergebnis, daß die Entfernung der Seitentriebe die Reifezeit um 10 bis 15 Tage verzögert, während die Ertragssteigerung um 10 bis 15 Prozent beträgt. Die Entfernung der Seitentriebe ist also zu empfehlen, wenn die Seitentriebe entfernt werden und die Seitentriebe entfernt werden. Die früheren Versuchsstellungen stimmen demnach mit den auf breiter Grundlage gefundenen neuesten Ergebnissen voll und ganz überein. Der Ertrag wird gleichmäßig um so mehr geschädigt, je weiter das Ausschneiden erfolgt. Auf die Frage nach der Reifeverzögerung durch die Seitentriebe geben die neuesten Forschungsarbeiten eindeutig die Antwort, daß die Entfernung der Seitentriebe die Reifezeit überhaupt nicht beeinflusst. Nicht einmal bei insgesamt 18 durchgeföhrt Versuchen wurde in dieser Richtung eine abweichende Befestigung gemacht.

Erntewagen mit Ladegattern erleichtert Erntebingung

Die Ernte ist bekanntlich eine Zeit höchster Arbeitsbeanspruchung. Am stärksten auf den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften müssen daher Bauer und Landwirt bedacht sein, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um das Arbeitsmaß auf ein Minimum herabzusetzen. Das ist auch möglich, wenn man von den bisherigen, vielfach unwirtschaftlichen Arbeitsmethoden abgeht und sich folgendes bedenkt, die auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage geprüft sind und daher dazu beitragen können, das angestrebte Ziel der Arbeitsersparnis auch in jedem Bauernhof voranzutragen. Besonders die Erntebingung ist ein Gebiet, auf dem noch viele Möglichkeiten bestehen, und zwar insofern, als vielfach noch Erntewagen verwendet werden, die den arbeits-



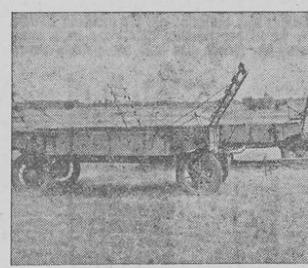
technischen Anforderung in keiner Weise entsprechen.

Es gibt nun verschiedene Typen von Erntewagen, im großen und ganzen zu drei verschiedenen Gruppen. Es sind dies der Hornburger Wagen, der ostpreussische Leiternwagen und der gummitbereifte Plattformwagen, wie er sich besonders auf dem Preussischen Versuchsgut in Hornburg befindet. Von diesen ist wohl der Hornburger Wagen am weitesten verbreitet. Bei der Ernte wird er gewöhnlich mit einem Ladegatter für die Aufnahme von Heu oder Garben hergerichtet. Vorteilhaft ist bei diesem Wagen, daß aus einem einfachen Karrenwagen ohne viel Mühe und Zeitaufwendung ein Erntewagen hergerichtet werden kann. Damit sind seine Vorteile aber auch voll und ganz erschöpft. Sehr groß jedoch sind gegenüber anderen Wagen die Nachteile. Denn die Seitenwände liegen meistens in der beträchtlichen Höhe von 1,8 bis 1,9 Meter. Dieser Raum muß jedesmal beim Entladen überwinden werden, erfordert somit einen außerordentlichen Arbeitsaufwand. Da die Ladefläche darüber hinaus noch verhältnismäßig schmal und kurz sind, muß schon sehr hoch geladen werden, um ein ausreichendes Quantum Heu oder eine entsprechende Anzahl von Garben zu fassen. Sehr schwer ist auch das Laden; denn der Fahrer ist zu sehr auf die Umweigungen des Statters angewiesen. Es gehört nämlich schon eine außerordentliche Kraftanstrengung dazu, um einen solchen Wagen hinunter zu laden. Unterjuchwagen im Hornburger Erntewagen bei 10 Garben schon den 14fachen Zeitbedarf erfordert, der für die gleiche Menge einer 80 Zentimeter hohen Ladefläche notwendig ist. Die Untersuchungen zeigen insbesondere, daß der Zeitbedarf bis zu einer Ladefläche von etwa 2,5 Meter verhältnismäßig wenig ansteigt, dann jedoch sich sehr rasch wieder verdoppelt, wenn die Ladefläche auf 3,0 Meter Höhe beginnt, entsprechend ist vielmehr, daß die Höhe von etwa 2,5 Meter nicht wesentlich überschritten wird.

Gewisse Vorteile gegenüber dem Hornburger bietet der sogenannte ostpreussische Leiternwagen,

der am meisten östlich der Elbe, in abgeändelter Form aber auch in Süddeutschland, im Rheinland und in Westfalen anzutreffen ist. Bei ihm ist vor allem die Länge ein entscheidender Faktor. Diese schwankt meistens zwischen 5 und 7 Meter. Je kürzer nämlich der Wagen ist, desto höher muß er beladen werden, um die Vierdecker entsprechend auszunutzen. Doch ist die Wagenlänge oftmals begrenzt, wie z. B. durch Wegeerschließung, Einfahrten usw. Ein Vorteil bei dem ostpreussischen Leiternwagen ist aber die Verwendung von Ladegattern. Durch diese wird das Aufladen nicht nur erleichtert, sondern auch die Ladefläche erheblich vergrößert. Ueberhaupt sind die Vorteile der Ladegatter in der Praxis noch viel zu wenig bekannt. Während meistens, wie bereits beim Hornburger Wagen betont, ein geladener Fahrer vorhanden sein muß, um ein gerades Fahren zu laden, wird die Form des Führers bei der Verwendung der Ladegatter schon durch diese ausreichend gesichert. Verlässlichkeit und die Kräfte außerordentlich schnell sind, so verdienen die Ladegatter mehr Beachtung denn je.

Der Hornburger Wagen und der ostpreussische Leiternwagen sind aber dann, wenn nur gefahrt, d. h. ohne Lader gearbeitet werden soll, wenig brauchbar. Gegenüber diesen beiden Wagen bietet aber der gummitbereifte Plattformwagen, wie er vor allem auch in Dornum verwendet wird, mancherlei Vorteile. Von den bisher zur Ausführung gelangten Formen hat sich vor allem der Wagen mit der geraden, etwa 1 Meter hohen Plattform über den Wägen gehöhrt. Um die Ladefläche zu verbreitern, werden die Seitenwände schräg gestellt, ebenso werden vorn und hinten Ladegatter angebracht und mit Hilfe von Ketten an den Seitenwänden festgehängt. Bei diesem Wagen ist ein Lader auf dem Führer überhaupt nicht notwendig. Es hat sich nämlich in der Praxis erwiesen, daß sowohl Heu als auch Getreide von dem Plattformen allein aufgeladen werden können, ohne daß die Gefahr



(Landw. Bilderb.)

des Auseinanderfallens des Führers besteht. Dieser Wagen gestattet es auch, ohne Leiternwagen und Anbindele zu kommen. Nur beim Gefahren auf unebenen Wegen wird das Binden des Führers zu empfehlen sein. Dieser Erntewagen verdient umso größere Beachtung, als er sich aus einem allen Vertriebskraftwagen fähigsten und über besterhalten läßt. Man erhält so einen Erntewagen von 3 Meter Länge, der bei einer gewöhnlichen Breite von 2 Meter eine Ladefläche von 10 Quadratmeter hat. Dieser Wagen ist nicht nur vorteilhaft beim Heu- und Getreidefahren, sondern hat sich in der Praxis auch für die Beförderung aller anderen Güter bewährt. Schlicht.

Maschinenlehrgang der Höheren Landbauschule Quakenbrück

bei der Deulakraft Berlin-Wartenberg — Von Hörer F. B. d. r.

Da bei uns in der Bundesbauernschaft West-Gms der Umfang an Maschinen auf den bäuerlichen Betrieben von Jahr zu Jahr zunimmt, unsere Bauern vor allem aber auch darauf hinwirken, sich zu einem raschen Fortschritt, Schleppe- und Zerkleinerungs- und Pflanzmaschinen, um diese zu benutzen, mag der nachstehende Artikel sehr angebracht sein, zumal es nicht allein damit getan ist, sich die Maschine und die dazugehörigen Geräte anzuschaffen, sondern auch die richtige Führung, Bedienung und Pflege zu können. Das ist sehr wichtig; denn das in die Maschinen gesetzte Kapital ist verhältnismäßig sehr groß. Die „Deulakraft“ führt diesen Maschinenlehrgang durch den Wintersemester 1910/11 mit verdienstlicher Unterstützung, an denen ebenfalls noch die mehr jungen Leute teilnehmen sollten als bisher. Auch in unserem Bundesbauernschaft wurden im letzten Wintersemester über 1000 Bauern abgeholt. Außerdem ist vorgesehen, noch in diesem Herbst in einem der inneren der Bundesbauernschaft einen Lehrgang zu veranstalten, in dem die notwendigen Angaben an Teilnehmer gemacht wird. Es dürfte daher zweckmäßig sein, sich jetzt bei der Landesbauernschaft West-Gms zur Teilnahme anzumelden. Wer sich auf diese Weise richtig ausbilden läßt, kann sehr viel dabei sparen!

In der Landbauwirtschaft geht man immer mehr dazu über, die menschliche Arbeitskraft durch Maschinen zu ersetzen. Doch herrscht bei manchen Bauern und Landwirten über die zweckmäßige Behandlung und Pflege Unklarheit. Größere Reparaturen soll nur der Fachmann durchführen, aber der Bauer kann durch richtige Pflegearbeiten viel sparen. Deshalb wurde in diesem Jahre zum ersten Male in der Lehrplan der Höheren Landbauschule ein Maschinenlehrgang bei der „Deulakraft“ in Berlin-Wartenberg eingelegt.

Vom Bahnhof Alexanderplatz brachte uns die Straßenbahn nach Wartenberg. Dort wurden wir freundlich empfangen. Die jüngeren Hörer wurden auf Schlafstellen, die älteren in Schlafzimmern zu vier bis sechs untergebracht. Hierdurch freundeten sich die Landbaukinder aus Potsdam, Cuxhaven und Schneidau an, und es kam zu manchem Gedankenaustausch. Am folgenden Morgen teilte man uns 120 Hörer nach kurzer Eröffnung in zwanzig Gruppen zu sechs Mann ein, und die Arbeit begann.

Der Lehrgang zerfiel in zwei Hauptteile, in den Schlepper- und den Landmaschinenlehrgang. Bei jeder Gruppe war eine Lehrkraft, dieses waren Ingenieure, Diplomlandwirte staatlich geprüfte Landwirte und Metzgermeister. Sie erhielten uns während des Schlepperlehrgangs morgens eine Stunde Unterricht. Danach kam der Landbau. Hier wurden die einzelnen Teile der Schlepper besprochen, auseinandergenommen und wieder eingebaute. Um die Motoren noch besser verstehen zu können, war an jedem Vormittag nach dem Ausbilden Filmvorführung, die alles nochmals im Bilde zeigte.

Nach der Mittagspause kam dann die schönste Arbeit: es ging mit den Schleppern aus Feld. Es mußte gepflügt und mit der Schleppe abgepflügt werden. An jedem Nachmittag wurde ein anderer Schlepper ebenfalls so geübt. „Bauernschlepper“ sind und luftbetriebe von den verschiedenen Firmen. Nicht zu vergessen ist die Pflanze, wobei man die größte Kraftanwendung hat. Heute geht ja ganz allgemein schon dazu über, Willbäume auf Maschinen zu bauen. Die Bauernschlepper hatten auch einen Willbäume. Das Grasmäher ging ebenfalls so zu. Zunächst dabei ist, daß die Geschwindigkeit der Maschine verlangsamt werden kann, aber das Messer seine Schneidwirkung behält. Wobei wird wieder Unterricht, in dem noch verschiedene Fragen über Anschaffung von Schleppern und Anbaugeräte, Preis, Lieferungsbedingungen und Kopieren von Maschinen besprochen wurden. So ging die erste Hälfte des Lehrgangs schnell herum und wir konnten zu den Landmaschinen.

In der Landmaschinenabteilung war an jedem Morgen ein Vortrag mit Lichtbildern. Die Maschinen und Geräte waren in drei Hallen untergebracht, und in jeder Halle blieben wir zweieinhalb Tage. In der ersten Halle fanden Grasmäher, Rechen, Pflanz- und Windmühle, die zwei wichtigsten Erntemaschinen muß jeder Bauer und Landwirt genau kennen. So ist beim Grasmäher die Einstellung des Messerabstimmens und der Messerlänge von Wichtigkeit. Dann gibt es noch die verschiedenen Arten Messerballen, wie Normal-, Mittel- und Trichterballen, die sehr wichtige Durchdringung der Ballen, die Maschine, einige Tage lang oder in schwierigen Fällen auch bereits einmal 8—10 Tage zuvor, pflegt Abfälle zu bringen.

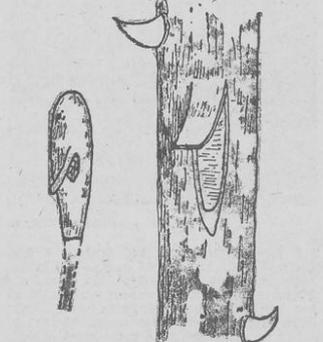
Zwei Schwierigkeiten beim Reuegeln und ihre Behebung

Von Gartenbauinspektor A. Janson

Die größte Schwierigkeit beim Reuegeln ist das Richtigen der Rinde, d. h. die Rinde des Wurzelhaars läßt sich ohne Verletzungen nicht oder doch nur sehr schlecht weit genug vom Holz abziehen und abheben. Jeder, der häufig geübt hat, kennt diesen unrentablen Zustand, der fast stets den Ausfall einer großen Anzahl Bäume bedeutet. Ursache ist in den meisten Fällen Trockenheit vor und während der Reuezeit, also etwa ab Mitte Juli bis Mitte August. Aber auch sehr feuchte Witterung kann das Leben erschweren. Durchdringende Bewässerung der Wälder, einige Tage lang oder in schwierigen Fällen auch bereits einmal 8—10 Tage zuvor, pflegt Abfälle zu bringen.

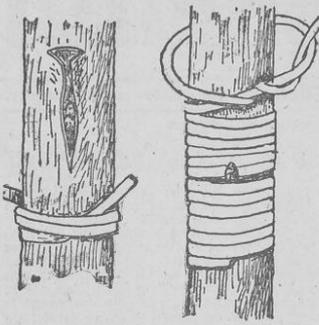
In besonders hartnäckigen Fällen aber wird den Schwierigkeiten durch ein Dufationsverfahren besonderer Art begegnet. Das Ablösen der Rinde vom Holz ist bei dieser Art der Reuegeln überhaupt nicht. Vielmehr verfährt man so, daß man mit dem Chalkmesser (s. Abb.) einen Schnitt von oben nach unten in die Unterlage macht, so daß ein einige Millimeter breites und 25 bis 30 Millimeter langes Rindenscheibchen mit haarichem Schnitt in einer Weise abgetrennt wird, wodurch kein oder nur sehr wenig Holz an diesem Rindenscheibchen verbleibt. Die Scheibchen sind ein reichlich die Hälfte quer eingekürzt, so daß diese Junge das hinter liegende Gehölze mithin auch zum Teil bedeckt. Hiernach wird der Verband in gebräuchlicher Art angelegt. Diese Art der Reuegeln bereitet keine Schwierigkeiten. Sie ist zudem

schneller und einfacher als die meistens übliche, wie sie in der zweiten Abbildung links angedeutet ist. Dieses gibt auch die gleichen zuver-



lässigen Ergebnisse, und zwar aus dem Grunde, weil eine jede Verletzung nur so bessere Erfolge zeitigt, je schneller sie erfolgt und je weniger zerräubernd die einzelnen Arbeitsvorgänge sind. Die Verletzungsschritte bleiben lastiger, wenn zwischen Zurückung von Edelholz und Wäldern, Aufeinanderpassen und

Verband wenig Zeit vergeht. Hierin allein liegt bereits eine große Gefahr für das Gelingen bei Anwendung dieses Verfahrens. Die zweite Schwierigkeit liegt beim Verbinden. Dieses geschieht meistens so, daß die Verbindung von oben her beginnt und unten endet. Hierbei wird das mit eingewickelte An-



(Sando, Bilderd.)

fangende mit dem Schlussende verflochten. Handelt es sich um Wäldchen, die als Halb- und Hochstämmen gedacht sind, also in die Krone verbleiben sollen, dann ist dieses Verfahren durchaus zweckmäßig, obwohl die Verwundung der beiden Enden umfänglich und

Stoppelkalkung erleichtert den Düngerkalkmarkt

Auf dem Gebiete der verschiedenen Kalkdüngemittel befinden wir uns bekannt ist, lange Jahre hindurch wenig erfreuliche Zustände. Mit der Gründung der Kalk-Syndikate ist hier grundlegendes Abhilfe geschaffen worden. Besonders erfreulich ist, daß jetzt für ganz Deutschland einheitliche Preise Gültigkeit haben. Gewisse Schwierigkeiten bestanden in diesem Frühjahr noch in der rechtzeitigen Lieferung des Kalkes für Düngezwecke.

Der Bauer selbst kann in dieser Hinsicht mit Abhilfe schaffen dadurch, daß er die notwendige Kalkmenge seiner Wälder möglichst zu anderen Jahreszeiten vornimmt. Gut bewahrt und vielfach eingetrocknet hat sich schon die Kalkstoffmenge der Karstoffeln, die noch bis Ende Juni durchgeföhrt werden kann. Es hat sich gezeigt, daß auf diese Weise der gefürchtete Schorf bei dem Karstoffeln, der sonst sich in härteren Maße erst bei der Nachfrucht bemerkbar macht. In diesem Zusammenhang sei weiter besonders auf die Stoppelkalkung hingewiesen, da in dieser Zeit Düngestoffe in ausreichendem Maße verfügbar sind. Voraussetzung ist, daß die Erntearbeiten sich normal gestalten, sonst bleibt zu wenig Zeit für die Stoppelkalkung. Die Stoppelkalkung läßt sich leicht durchzuführen, da der Boden eben ist. Ob die Verabfolgung mittels des Düngereisens oder direkt vom Wagen erfolgt, ist an sich gleichgültig.

Maul- und Klauenfeuche ade?

Von Dr. Erich Rührs, Tiergesundheitsamt in Oldenburg

In den tierärztlichen Fachblättern und auch in der Presse war in letzter Zeit wiederholt von Maul- und Klauenfeuche, Professor Waldmann, auf der Insel Niems getreten sei, einen Impfstoff gegen diese verheerende Krankheit herzustellen. Es ist nun gerade für den Bauer von größter Wichtigkeit zu erfahren, was denn nun an dieser Sache dran ist. Darf man nun die Hoffnung hegen, daß dieser Seuchengift der Insel Niems ist?

Professor Waldmann hat bereits seit Beginn seiner Tätigkeit auf der Insel Niems der Frage der Herstellung eines künstlichen Schutzstoffes der Kinder gegen die Maul- und Klauenfeuche seine ganze Arbeit gewidmet. An dieser Aufgabe hatten die besten Kräfte aus dem Auslande teilgenommen. In Frankreich hatte man wohl ein Verfahren, den Erreger der Maul- und Klauenfeuche mit Hilfe von Formalin abzuschwächen, ausgearbeitet. In der praktischen Anwendung erwies sich der Impfstoff dagegen als nicht genügend wirksam. Waldmann machte sich nun die neuesten Ergebnisse der Fernstudien zunutze und band an Erreger an Aluminiumhydroxyd. Mit einem solchen Impfstoff gelang es dann, die Meeresschweine zu 100 Prozent gegen die Maul- und Klauenfeuche zu schützen. Bei der Verwendung an Kindern dagegen erkrankten doch noch ungefähr ein Drittel der geimpften Tiere. Die Gefahrenbreite war danach bei diesem Impfstoff noch zu groß. Waldmann und seine Mitarbeiter arbeiteten daher ein so sorgfältig durchdachtes Verfahren aus, diesen gebundenen Erreger noch weiter abzuschwächen, ohne ihm damit die schutzverleibende Eigenschaft zu nehmen. So gelangten sie zu einem Impfstoff, der bei Kindern keine Maul- und Klauenfeuche hervorruft, der aber ganz geringfügige Erkrankungen beim geimpften Tier verursacht und der trotzdem den Tieren einen genügenden Impfschutz verleiht.

Mit diesem Impfstoff wurden nun die ersten Versuche an Meeresschweinen und Kindern auf Niems angestellt, die ergaben, daß 14 Tage nach der Impfung die Tiere vollkommen gegen die Maul- und Klauenfeuche mit vollständigem Material geschützt waren. Die Impfung geschieht am Tiel etwa 20 Zentimeter oberhalb der Brusthöhe. Nach der Impfung entzieht eine etwa gänsegroße Schwelle, die nach ungefähr sieben Tagen ihre natürliche Ausdehnung hat und dann allmählich wieder abnimmt. Ungefähr ein Drittel der geimpften Tiere haben

zeitraubend ist. Schwierig wird hingegen die Sache, wenn auf den jungen Wurzelballen oberhalb der Wurzel dieses zu verhindern und oft schon Fällen soll die Anwendung stets dem Boden möglichst dicht aufpassen, und zwar aus Schweißgründen, aber auch aus solchen der Zweckmäßigkeit. Derart veredelte Bäume bzw. Wurzelbäume sind windbrudriger (Bäume bedecken auch frostgefährlicher) als solche, deren Veredelungen höher über dem Boden liegen. Wurzelballen werden zum Schutz gegen harter Frost eingeschüttelt. Es gibt keine Befreiung der umgebenden Erde. Feuerbüchse begünstigt auch wohl das Anwachsen und gute Welterwintern der Obstbaumveredelungen auf den Wurzelballen, indem im Herbst jede Wurzelballenveredelung bis zum Schutz notwendig mit Erde eingeschüttelt wird. Das kann natürlich nur dann geschehen, wenn das Erdmaterial mittelbar an der Bodenoberfläche liegt. Um das zu erreichen, müßten erfahrene Veredler das Erdreich, welches unmittelbar am den Wurzelballen herauf anliegt, im Umkreise von etwa 20 bis 25 Zentimeter aus, damit die veredelte Erde mehr Arbeitsplatzraum hat. Diese Mühen erspart man natürlich auch das Verbinden. Erfolgt dieses wie gebräuchlich oben nach unten, dann ist aber trotzdem die Verwundung der Bäume ungenügend schwierig. Deshalb beginnt der erfahrene Veredler die Veredlung zu Wurzelballenveredelungen wie oben, um dicht am Boden zu enden und zu verknöten, sondern er beginnt unten und weicht nach oben. Hier wird auch dem nächsten Knoten gebunden, sondern der Verband mit einer Doppelwicklung in der Art geschlossen, wie es unsere zweite Abbildung rechts zeigt.

Die Behandlung der Kletterrosen

Die Behandlung der Kletterrosen im Sommer ist nicht schwierig; vor allen Dingen darf das Gießen nicht verjätzt werden, was besonders bei den an Hauswänden stehenden Rosen wichtig ist. Als im Herbst der Boden durch flaches Hacken gelockert werden. Vermehrung Düngung mit Mistdüngern von denen man 2 Gramm pro Liter Wasser löst, fördert Wachstum und Blühwilligkeit. Im August Wachs muß man mit dem Düngen aufhören, damit das Holz ausreift und nicht der Winterkälte zum Opfer fällt. Wo Rosen gar nicht gedeihen können, verusche man es mit einer Kaliumdüngung (Merzel) und veredele den Boden durch Uebergraben von Lehm. Eine aus der Wurzel hervorbrechende Wurzel, die sich durch stärkere Befruchtung kenntlich machen, werden möglichst an der Wurzel entfernt. Sehr leicht, besonders an sonnigen Wänden, werden die Kletterrosen von Mehltau, einem weißen Ueberzug auf Blättern, befallen. Bei den ersten Anzeichen muß sofort mit Schwefelwasserstoff gespritzt werden. Wenn auf den Blättern rote Flecken auftreten, handelt es sich um den Rostpilz, dem man mit superkalischen Mitteln zu Leibe gehen muß. Auch Wälder müssen gegen Mehltau geschützt werden.

Während der Impfung sind alle von unten neu erscheinenden Triebe sorgfältig anzubinden, um die stehenden Triebe zu füttern. Die im Laufe des Sommers wachsenden Triebe bilden nämlich das Blütenholz für das nächste Jahr!

vielleicht einen Tag einen Fieberanfall bis 39,5 bis 40 Grad Celsius. Krankheitserscheinungen wurden nicht beobachtet. Die Impfstoffe betragen für große Tiere 80 Kubikzentimeter, für kleinere Tiere 40 Kubikzentimeter und für Kübler und Jungtiere 20 Kubikzentimeter.

Nach diesen Vorbereitungen wurde die Impfung mit dem Impfstoff dann in unterbrechenden und veränderten Gebieten durchgeführt. Als Versuchsgegenstand wurde der Meeressechseer Krebs ausgewählt. In den unterbrechenden Gebieten wurde an 10 000 Tieren geprüft, ob der Impfstoff unschädlich ist, wie lange es dauert, bis ein wirksamer Schutz sich ausgebildet hat und wie lange die Schutzwirkung bestehen bleibt. Diese Versuche haben ergeben, daß der Impfstoff als unschädlich zu bezeichnen ist, daß bereits fünf Tage nach der Impfung eine Schutzwirkung festzustellen ist, daß der Schutz selber mindestens drei Monate andauert. Diese selben Erfahrungen konnten dann auch in veränderten Gebieten bestätigt werden. In dem ganzen Versuch, der erstmalig in der Praxis durchgeführt worden ist, war an 40 676 Kindern die Unsicherheit und vorzügliche Wirkung des Impfstoffes festgestellt worden.

Diese fünfzigsten Ergebnisse haben nun die Kreisregierung veranlaßt, in Ostpreußen, das bisher nur ganz schwach vereucht ist, die Schutzimpfung im großen Maße durchzuführen, um so den Beweis zu erbringen, daß ein Land von der Seuche frei zu halten ist. Veranlaßt durch diese Versuche — wie zu erwarten ist — glänzend, dann sieht der allgemeinen Impfung förmlicher Kinderbefehle nichts mehr im Wege.

Der Impfstoff ist leider noch ziemlich empfindlich. Er muß bei Temperaturen von 2 bis 7 Grad aufbewahrt werden, um seine Haltbarkeit zu bewahren. Dieser Umstand aber ist keine besonderen Schwierigkeiten bereitet: beim Stillstellen für die Aufbewahrung gibt es immer, z. B. in Schlafstätten, oder aber lassen sich leicht und schnell schaffen.

Hoffen wir, daß die Insel Niems bald in der Lage ist, die Impfstoffen, die für die zu erwartenden Massenimpfungen erforderlich sind, herzustellen.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen dürfen wir wohl mit Recht die Hoffnung hegen, daß die Maul- und Klauenfeuche in Zukunft keine Rolle mehr spielen wird. Mit Etolz kann es uns aber erfüllen, daß wieder einmal deutscher Fleiß und deutsche Fortschrittskraft es waren, die der Welt dieses wertvolle Geschenk machten.

Entfesselte Kilos

Denk an dein Gewicht! Nein, nicht an den Preisanstieg, der sich in mehr oder minder starkem Maße an jedem menschlichen Körper findet, sondern an das tote Gewicht dieses Fahrzeuges. Es sind viele Kilos, die man da fahren läßt, mit der einen Hand läßt das Steuer führen, mit der anderen eine minder „aufregende“ Beschäftigung suchend. Und dann wundert man sich, wenn in einer Kurve oder an einer unebenen Stelle der Wagen dem leichten Druck nicht mehr gehorcht und die „Steuerung verweigert!“

Die Masse des Fahrzeuges mit ihren Kilos, die die Grenze der Tausend immer erreichen, ist schon, wenn sie vernünftig gelenkt wird. Aber wehe, wenn sie unkontrolliert in Schwung gerät. Sie kann eine feste Wand zertrümmern. Bitte, denkt doch an den Sommer. Er liegt auf einer leichten Glasfläche, die sein Gewicht trägt. Man braucht diesen Sommer nicht einmal vorsichtig draufzulegen. Aber schlägt man ihn mit Schwung, mit Geschwindigkeit auf die Scheibe, so geht sie in Stücke.

Schneidig fahren ist verlockend, besonders wenn „sie“ es sehen kann, aber vorsichtig sein rufen mehrfachen Gewinn: Das Fahrzeug wird geschont, denn Reifen, Federn und Gelenke halten viel länger, wenn sie nicht bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht werden. Was aber am wichtigsten ist: man schont Gesundheit und Leben der Mitmenschen — und auch sein eigenes.

Ist das die Vorsicht nicht wert? E. V.

Schweres Autounglück in Nadorst Drei Schwerverletzte

Diese beiden Bilder zeigen mit eindringlicher Deutlichkeit die verheerenden Folgen des Zusammenstoßes, wodurch ebenfalls ein großer Teil der Baumrinde abgeschält wurde. (Aufnahme: Schied)



Etwas eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß zwischen einem Führer und einem Kraftwagen, vorläufig wir an anderer Stelle berichten, hat sich am Dienstag in Nadorst noch ein Verkehrsunfall ereignet, das weit schlimmere Folgen hatte. Von den vier Insassen des verunglückten Wagens wurden drei sehr schwer verletzt. Der amtliche Bericht besagt über den Hergang folgendes:

Ein Baunternehmer aus Wilhelmshaven war mit seiner Frau, seinem Bruder und dessen Frau Dienstagmorgen aus Wilhelmshaven gefahren, um eine Rheinreise zu machen. Der Wagen wurde von dem Bruder des Besitzers gesteuert. Als er auf der Wilhelms-

moorfstraße einen vorausfahrenden Kraftwagen, der ordnungsmäßig die rechte Straßenseite besaß, überholen wollte, kam er auf der rechten Fahrbahn ins Schleudern und schlug gegen einen Baum. Alle vier Insassen wurden verletzt. Die Verletzungen des Eigentümers waren weniger schwer, so daß er inzwischen wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Der Fahrer ist so schwer verletzt, daß er Dienstagnachmittag noch nicht vernehmungsfähig war. Am schwersten sind die beiden Frauen betroffen, die hinten im Wagen gesessen hatten. Sie haben Kopf- und innere Verletzungen erlitten; bei einer von ihnen besteht Lebensgefahr. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Deutsche HJ-Führer gingen auf Japan-Fahrt

Bremen, 13. Juli. Am Dienstagmorgen wurden auf dem Lloyd-Bahnhof in Bremen die deutschen Teilnehmer der Japan-Fahrt im Beisein der japanischen Jugendabordnung vom Stabsleiter des Gebietes Nordsee, Oberbannführer Reich, verabschiedet. In seiner Ansprache an die deutschen Jugendführer wies der Stabsleiter darauf hin, daß die deutsche Jugendabordnung als Vertretung der deutschen Jugend in Japan eine hohe Aufgabe zu erfüllen habe, nämlich das Wissen der deutschen Jugend und damit gleichzeitig auch des deutschen Volkes würdig zu vertreten.

„Ihr fahrt in ein Land zu einem stolzen und arbeitsamen Volk“, so führte der Stabsleiter abschließend aus, „und ihr müßt euch immer bewußt sein, daß auch ihr die Würde und die Größe des neuen Deutschlands zu vertreten habt. Fahrt offenen Auges durch dieses fremde Land und nehmt alles in euch auf, damit ihr reich an Erfahrung und neuem Wissen zurückkehrt.“

Ich bin überzeugt, daß bei all dem Schönen und Neuartigen, was ihr in dem nächsten halben Jahr leben werdet, ihr doch zurückkommt mit der Überzeugung: am schönsten und am größten ist doch mein Deutschland! Der Führer der japanischen Abordnung, Ministerialrat Masahira, ergriff kurz das Wort, um den HJ-Führern eine glückliche Reise zu wünschen. Als letzter dankte der Führer der deutschen Jugendabordnung, Jungbannführer Wolf Heidecker, den Japanern für die Abschiedsworte. Er versprach alles zu tun und darauf hinzuwirken, daß die HJ-Führer Deutschland und seiner Jugend Ehre machen. Um 13.00 Uhr fuhr die „Gneisenau“ von Kolumbusstai in Bremerhaven ab.

Die Nordsee-HJ trägt ihre Fahnen nach Nürnberg

Oldenburg, 13. Juli. Wie in den vergangenen Jahren immer schon die Jugend des Führers ihre Bannfahnen aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg trug, so rüstet sie auch in diesem Jahre wieder zu dem großen Adolf-Hitler-Marsch. Das Gebiet Nordsee faßt die 76 Jungen, die am Adolf-Hitler-Marsch teilnehmen, vom 27. Juli bis 1. August in Schneerdingen in der Heide in einem Vorbereitungs-lager zusammen. Am 1. August wird der Obergebietsführer Kurt Sogare die Adolf-Hitler-Marschabteilung in Heizen verabschieden. Unter der Führung des Bannführers Selzmann (Heizen) werden die Jungen dann alle Bannfahnen des Gebietes Nordsee durch deutsche Lande tragen. Der Marsch geht über Braunschweig, durch den Harz, Bitterling, über Erfurt, Weimar, Bamberg nach Nürnberg, wo sich am 2. September alle Marschabteilungen aus dem ganzen Reich treffen. Anschließend nehmen die Jungen am Reichsparteitag teil. Später wird der Marsch nach Landsberg fortgesetzt, wo eine Beerdigung in der Festung Landsberg den Abschluß des Adolf-Hitler-Marsches bildet.

Verufung in das Sanitätsamt des NSGK

Oldenburg, 13. Juli. Der Nordseeführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christmann, hat den Gruppenarzt der NSGK-Gruppe 3 (Nordsee), deren Dienstbereich ebenfalls auch den Gau Weier-Ems umfaßt, Sanitätsbrigadeführer Dr. Votzig als Chef des Sanitätsamtes des NSGK nach Berlin berufen. Dr. Votzig leitete seit 1934 das Institut für Luftfahrtmedizin in Eppendorf und gleichzeitig die Arbeitsgruppe für Flieger-tauglichkeitsfragen in der Diental-Gesellschaft für Luftfahrt.

1800 Oesterreich-Urheber für den Gau

Bremen, 13. Juli. Das Gauamt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Weier-Ems, hat sich bereit erklärt, im Rahmen der Sonderaktion Oesterreich der Hitlererfolgspläne in diesem Jahre noch drei Sondertransporte in Höhe von je 600 Urhebern aus Oesterreich durchzuführen. Der erste Sonderzug mit 600 oesterreichischen Urhebern trifft am kommenden Sonntag um 15.31 Uhr in Bremen ein. Von dort aus erfolgt die Weiterverteilung der Urheber in die verschiedenen Kreise des Gauesgebietes.

Eine plattdeutsche Abordnung aus Amerika besucht Deutschland

Bremervahen, 12. Juli. Der Lloyd-Schnelldampfer „Berlin“, der am Dienstagmittag in die große Kaiserliche in Bremervahen einlief, brachte unter seinen vielen Passagieren auch 67 plattdeutsche Volksgenossen aus Amerika mit, die ihre schon lange geplante Fahrt in die alte Heimat nun endlich verwirklicht haben. Die plattdeutsche Abordnung wird verschiedene deutsche Städte besuchen und mit mehreren plattdeutschen Vereinen zusammenkommen.

Verkaufsstellen für die Volksgasmaske

Oldenburg, 13. Juli. Nachdem der Vertrieb der Volksgasmaske durch die NSD in Verbindung mit dem Reichsluftschutzbund in den Städten Bremen, Wilhelmshaven und Emden bereits vor längerer Zeit erfolgreich eingeleitet war, wurden weitere Verkaufsstellen im Gau Weier-Ems eingerichtet, und zwar in den Städten Oldenburg, Nordhorn, Delmenhorst und Osterholz. Es wird damit der Bevölkerung in diesen Orten jetzt auch die Möglichkeit gegeben, die amtlich vorgeschriebene Volksgasmaske zu erwerben.

Radfahrer tödlich verunglückt

Bremen, 12. Juli. In den Abendstunden des Dienstags ereignete sich in der Langemarkstraße ein tödlicher Unglücksfall. Ein alterer Radfahrer stieß mit einem Personenkraftwagen, der in die Erlestraße einbog, zusammen. Der Radfahrer stürzte so unglücklich, daß der sofort herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Tödlicher Unfall beim Spiel

Delmenhorst, 12. Juli. Auf tragische Art ist ein siebenjähriges Mädchen zu Tode gekommen. Es spielte vor etwa 14 Tagen in einem anderen Stadtteil zu Besuch und spielte dort mit einem vierjährigen Knaben. Dabei schlug dieser plötzlich dem Mädchen mit einem größeren an die Hand, dem Kopf. Der Schlag verursachte neben einer unbedeutenden Wunde eine Blutung im Gehirn, so daß trotz aller ärztlichen Bemühungen das Mädchen jetzt an den Folgen der im Kinderpiel erhaltenen Verletzung gestorben ist.

Von der Hobelmaschine getötet

Wahm, 13. Juli. Der Ingenieur Wilh. Martin aus Wahm war in seiner Werkstatt an der Hobelmaschine tätig. Aus noch nicht geklärt Ursache begann die Maschine plötzlich zu laufen. Martin befand sich gerade vor dem mächtigen Kolben und wurde von diesem an die Wand gedrückt. Der Kolben preßte sich gegen die Brust des Martin und führte schwere innere Verletzungen herbei. Ärztliche Hilfe konnte den Schwerverletzten nicht mehr retten; nach wenigen Stunden erlag er seinen Verletzungen.

Von der Antriebswelle erfaßt

Bremervahen, 12. Juli. Bei Arbeiten an der Saugreinigungsmaschine in der Mälster Mühle ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Mälster Helfer kam mit seiner Kleidung in die Antriebswelle und wurde herumgeschleudert. Hierbei brach der Wirbelsäule so heftig gegen die Decke, daß er beide Beine brach. Der Schwerverletzte wurde in das Bremervaher Krankenhaus gebracht.

Schweres Unwetter im Wesergebiet

Obernirxhe, 12. Juli. Das Unwetter der letzten Tage nahm in der Gegend Schaumburg Ausmaße an, wie man sie seit langer Zeit nicht erlebt hat. Der orkanartige Sturm löste nicht nur die Äste und Strauchenteile auf dem Viehweide, sondern entwurzelte auch Bäume und beschädigte zahlreiche Anlagen und Häuser. Das Gesamtvermögen Obernirxhe mußte sogar einige Stunden den Betrieb unterbrechen, weil weder Licht noch Kraftstrom zugeführt werden konnte. In den großen Weser-Sandsteinbrüden wurden zwei Transformator durch Blitzschlag und Rauchschad. In Großenrieden schlug der Blitz in das Wohnhaus des Maurers Wilhelm Mattemathe und entzündete die auf dem Dachboden lagernden Brennrohre.

Gerichtliches Nachspiel zu einer schweren Schlägerei

Aurich, 12. Juli. Das Schourgericht in Aurich beurteilte am Montag einen Einwohner aus Wartenfeld wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, neun Monaten unter Verrechnung der Unterjüngerschaft. In den späten Abendstunden des 16. November v. J. gerieten zwei Männer in einem Emser Lokal in einen Wortwechsel, in dem sich der Angeklagte ohne die geringste Ursache einmischte. Er verlegte einem der beiden Männer plötzlich einen heftigen Faustschlag ins Gesicht, den dieser mit einem kräftigen Schlag erwiderte, so daß der Angeklagte zu Boden fiel. Jetzt schritt der Wirt ein und forderte zum Verlassen des Lokals auf. Vor dem Lokal kam es dann zu einer wilden Schlägerei, in deren Verlauf der Angeklagte vom Weller griff und seinen Gegner derart schwer verletzte, daß dieser noch in derselben Nacht seinen Verletzungen erlag.

Englische Sporthacht besucht Oldenburg



(Aufnahme: Diers)

Viel beachtet wird in diesen Tagen am Stau eine dort liegende schnelle Motorboot, die einem Mitglied des englischen RZVNG gehört. Das Schiff, das den Namen „Ramille“ trägt, kommt jetzt aus der Ostsee. Es handelt sich um ein großes, sechsstufiges Fahrzeug, das das besondere Interesse aller Wassersportler findet.

Musterung und Aushebung 1938

Oldenburg, 13. Juli. Zur Musterung 1938 haben sich zu stellen: die im Jahre 1918 und die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1919 geborenen Dienstpflichtigen. Zur Aushebung haben sich zu stellen: alle Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1914 bis 1917, soweit sie noch nicht Arbeitsdienst und

altären Wehrdienst geleistet haben und bei ihrer Untersuchung nicht der Ersatz-Reserve II überwiesen oder ausgemustert worden sind. Die Musterung und Aushebung in der Stadtgemeinde Oldenburg findet bis 23. Juli 1938 statt. Sie wird von dem Wehrbezirkskommando Oldenburg I vorgenommen. Das Musterungs- und Aushebungslotal befindet sich im „Zivilcasino“ zu Oldenburg, Kasinoplatz 3. Dort haben sich die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915 am Freitag, dem 15. Juli 1938, die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1916 am Dienstag, dem 19. Juli 1938, und die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1917 am Freitag, dem 22. Juli 1938, jeweils um 7 Uhr, zu melden, wenn sie keine besondere Aufforderung erhalten haben.

Bremische Schüler fahren nach Nordamerika

Bremervahen, 12. Juli.

Mit dem Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“, der am Dienstagmittag die Ausreise antrat, begaben sich im Rahmen des deutsch-amerikanischen Austauschdienstes, der mit Unterstützung des Reichserziehungsministers Dr. Kauff und in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd in diesem Jahre zum zweiten Male durchgeführt wird, fünfzehn Jungen und drei Mädchen unter Führung von Dr. Depken von der Lettow-Vorbeck-Schule Bremen nach den Vereinigten Staaten, um nach einem kurzen Aufenthalt in New York mit ihren amerikanischen Altersgenossen im Lager von Katesville zusammenzutreffen. Die Rückreise geht über Boston nach New York und von dort nach Bremervahen.

Blühende Linden

Die alten Linden blühen über Stadt... Die neuen Linden blühen auf dem...

Glaube an das Leben trotz allem! Glaube an dich - trotz allem!

Die Sprechstunden des Staatsministers Pauli fallen bis auf weiteres aus.

Naturforschungsgebiet Urmald Göttrich... Naturforschungsgebiet Urmald Göttrich...

Reichsbahnabfertigung. Heute fährt wiederum der bereits traditionell gewordene Staffezug.

Schulbefähigungen. Die Schulen in der Stadt sind in den letzten Tagen von einer Kommission...

Arbeiten an der Reichsbahnstrecke Oldenburg - Dornbrühl. Der Unterbau der Strecke nach Dornbrühl ist wesentlich verbessert...

Straßenarbeiten in Stadtteil Oldenburg. Auf der Straße der Reichsbahn in Dornbrühl werden eine Reihe von Umleitungen...

Gerichtliche Neubauten. In der Siedlung Alaranderfeld sind die Bauten des letzten Siedlungsabschnittes östlich des Weges...

Sozialismus der Tat. Beim Baummeister Otto Kähler konnten am gestrigen Tage mehrere Stellen auf eine zehn- und mehrjährige Tätigkeit in dem Betriebe zurückgeführt...

Kraftwagen und Fuhrwerk zusammengekauft. Am Dienstagmorgen gegen 8.25 Uhr erreichte sich auf der Adorfer Straße vor dem Hause Nr. 306 folgender Unfall...

Umfangreiche Ausbesserungsarbeiten werden zur Zeit am Bobenbald des Braker Piers durchgeführt.



Legend for weather symbols: Aufwindfront, Windrichtung, Wolkenarten, etc.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabedort: Bremen (Nachdruck verboten).

Am 13. Juli 1938. Beobachtung vom 13. Juli, 8 Uhr morgens. Baromet. Lufttem. Niederschl. etc.

Table with weather data for Bremen: Baromet., Lufttem., Niederschl., etc.

Am 14. Juli 1938. Sonnenaufgang 4.18 Uhr. Monduntergang 6.24 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Donnerstag, den 14. Juli 1938. Deutschlandsende: 5.05: Musik für Früh...

Die Kriegerkameradschaft Oldenburg stellt im Kameradschaftsheim 'Harmonie' einen fälligen Pflanzappell ab.

Rundgang durch die Heimat

Wate. Wer mit der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' zum Pimpfslager nach Döllingen am kommenden Sonntag...

NS wird nochmals eine Werbung durchgeführt, um den Mitgliederbestand weiter zu erhöhen.

Wolberger Schützenfest wird veranstaltet. Wolberger Schützenfest wird am Sonntag nachmittag...

Das Moor ist nicht immer nur braun und einödig. Besonders zur Blütezeit des Wollgrases leuchtet es hell auf...

Die Zelle Keesfeld der NS-Kameradschaft ist in Kahlbergs Gäßchen eine gut besuchte Mittagsverköstigung.

Der Gießfelder Schützenverein hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst wurden die Eingänge vom Unterreis erledigt.

Wettangeln der Sportfischer. Etwa 20 Sportkameraden nahmen am vergangenen Sonntag am Wettangeln im Kahlberger See teil.

Nachlänge zum Treffen der Oldenburgischen und Gießfelder Kloostfischer gegen die holländischen Gießfelder.

Aufstellung einer Gemeindefunktion. Bürgermeister Ederz hat den Lehrer Erich Wamp...

Wate

Wate. Wer mit der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' zum Pimpfslager nach Döllingen...

Wate. Vor der Gattwirtschaftsfeier in Wate-Nachbau wurde am Sonntagabend ein Kameradschaftsabend...

Wate. Der Reichsbahnarbeiter Hermann W. hat am 25. Juni im Dienst der Eisenbahn...

Wate. Am morgigen Donnerstag steht der Reichsbahnbedienstete, jetzt Kleinofenführer Hermann W. 25 Jahre im Dienst der Eisenbahn.

Wate. Eine größere Anzahl langer Kammpfähle lagert an der Neufahrtstraße in der Nähe des Hafens.

Wate. Der Landwirtschafsgeschäftsh. geriet mit einem Finger in den Heuauflage und zog sich hierbei eine erhebliche Quetschung zu.

Wate. Das Umzugsbüro der NS-Gemeinschaft in der Neufahrtstraße ist für das Jahr 1938 fertig zum 23. Juli bei G. Claus in Zaberberg aus.

Nachrichten

aus der NSDAP, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden



Nachrichtensprechstelle der NSDAP
Die Sprechstunden der Nachrichtensprechstelle der NSDAP finden in Zukunft an jedem Montag und Donnerstag von 17 bis 18 Uhr in der Kreisnachrichtensprechstelle, Stein 14, statt.
Die im Rahmen der Aufgabengebiete der NSDAP erteilte Auskunft ist kostenlos.

Die Deutsche Arbeitsfront
Gesellschaft „Rast und Freude“ aus Oldenburg-Stadt
Mit Stütz nach Hamburg

Die Karten für die Hamburgfahrt am Sonntagabend können abgeholt werden. Fahrplan:
ab Oldenburg ... 16.18 Uhr
an Hamburg ... 19.05 " am 17.7.
ab Hamburg ... 19.35 " am 17.7.
an Oldenburg ... 22.40 "
Renner sind die Karten für die WF 44, 45, 47, 48 und 50 in der NSDAP-Kreisstelle, Markt 3, abzuholen.

einer Gemeindevorstand übertragen. Der hierzu tragende Weisungsbefehl, auch Weisung, zur Verfügung stellen kann, wird gegeben, dieses im Gemeindevorstand abzugeben.

Großentwärfen.
Zehnjährige der Bezirksbauernschaft. Ein beträchtliches Interesse für den Verkauf der Bezirksbauernschaft hatte man nun doch nicht erwartet. Weit über 300 Anmeldungen lagen vor, so daß am Freitag zunächst nur ein Drittel der Neuzugänge befreit werden konnte. Die übrigen fahren in dieser Woche, am Freitag bzw. am Sonnabend. Es geht ins Wirtschaftsgebiet Barl. In der Sonntagfrühge die Hamburgreise mit drei großen Dampfschiffen auf Fahrt, die über die Ostsee nach Danzig, Kriegerische führt und über den Dümmer zurückgeht. Die Meeresluft ist in diesem Jahre auffallend lenkbar. Die Hitler-Jugend ist auch von der Wanderlust gepackt. Von überall her kommt und geht es. Vor ein paar Tagen kamen hier aus Hannover über 100 Mitglieder der HJ durch.

Wildebeuten.

95 Jahre alt. Ein bisheriger Einwohner der Nummer 3. Ostermann. Aufgeh genannt, konnte gegen seinen 95. Geburtstag unter großer Anteilnahme seiner Freunde und weiterer Kreise der Beibehaltung begehen. Dem Geburtstagskind, der Weibchen von 1864, 1866, 1870-71, wurden anlässlich seines Geburtstages von der Familie der Weibchen und Johne ins Ehrenamt und ein Gedächtnis vom Reichsverband eine Kiste mit sechs Flaschen Wein und von der Kriegerkameradschaft Wildebeuten-Wittkind Korn aus Wildebeuten überreicht.

Neuzugänge.

Einführung von Pastor Hansenfeld. Am Sonntag wurde in der festlich geschmückten katholischen Kirche St. Johann Peter Hansenfeld, der die bisherige unbesetzte Pfarrstelle bereits seit einiger Zeit verwaltete, als Pastor der Kirchengemeinde Neuzugänge und der Kollengemeinden Hadderlohau und Damme eingeführt. Zu dieser Feier waren die Mitglieder der Kirchenräte und die Gemeindevorstände zahlreich erschienen, so daß das geräumliche Gotteshaus fast bis zum letzten Platz besetzt war. Die Einführung Pastor Hansenfelds wurde durch den Landesbischof Volters unter Aufsicht von Pastor Töpler, Oldenburg, und Balanzprediger G. Ben, Jettel, vorgenommen. Umrahmt war die Feier von musikalischen Beiträgen des Gemischten Chors unter der Leitung des Organisten S. H. n. n.

Hauswirtschaftliche Berufsausbildungsschulen wird neu geregelt

In Kenntnis der Bestimmungen wird häufig auf Grund der Einführung des weiblichen Pflichtjahres Anmeldungen der Hauswirtschaftlichen Schulen abgegeben worden. Der Präsident der Reichsausschüsse für Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschäftigung hat sich in einem Verordnungsbeleg festgestellt, daß alle Frauen, die nach dem Besuch der Hauswirtschaftlichen Schulen in besonderer Weise gebildet, die Ausbildung des Pflichtjahres nicht erfordern. Es sind dies alle hauswirtschaftlichen, pflegerischen, sozialen und sozialpädagogischen Berufe. Im Verlaufe der Berufsberatung soll dies für zum Ausdruck gebracht werden, denn gerade zu diesen Berufen sollen die jungen Mädchen nach wie vor nach Möglichkeit besonders hingelenkt werden. Im Übrigen mit dem Reichsarbeitsdienstminister wird gleichzeitig angeklagt, daß demnach eine Neuregelung der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung zu erwarten ist, aus der sich eine Reihe Möglichkeiten in den hauswirtschaftlichen Berufen ergeben wird.

44. Zwischenahner Schützenfest

Auf den Schützenfeste wurden folgende Ergebnisse erzielt:
1. Heinz Sünderling, 2. Bab. Zwischenahner, 3. Fritz Bogemann, 4. Bab. Zwischenahner, 5. Fritz Bogemann, 6. Bab. Zwischenahner, 7. Heinz Sünderling, 8. Bab. Zwischenahner, 9. Fritz Bogemann, 10. Bab. Zwischenahner, 11. Heinz Sünderling, 12. Bab. Zwischenahner, 13. Fritz Bogemann, 14. Bab. Zwischenahner, 15. Heinz Sünderling, 16. Bab. Zwischenahner, 17. Fritz Bogemann, 18. Bab. Zwischenahner, 19. Heinz Sünderling, 20. Bab. Zwischenahner, 21. Fritz Bogemann, 22. Bab. Zwischenahner, 23. Heinz Sünderling, 24. Bab. Zwischenahner, 25. Fritz Bogemann, 26. Bab. Zwischenahner, 27. Heinz Sünderling, 28. Bab. Zwischenahner, 29. Fritz Bogemann, 30. Bab. Zwischenahner, 31. Heinz Sünderling, 32. Bab. Zwischenahner, 33. Fritz Bogemann, 34. Bab. Zwischenahner, 35. Heinz Sünderling, 36. Bab. Zwischenahner, 37. Fritz Bogemann, 38. Bab. Zwischenahner, 39. Heinz Sünderling, 40. Bab. Zwischenahner, 41. Fritz Bogemann, 42. Bab. Zwischenahner, 43. Heinz Sünderling, 44. Bab. Zwischenahner, 45. Fritz Bogemann, 46. Bab. Zwischenahner, 47. Heinz Sünderling, 48. Bab. Zwischenahner, 49. Fritz Bogemann, 50. Bab. Zwischenahner, 51. Heinz Sünderling, 52. Bab. Zwischenahner, 53. Fritz Bogemann, 54. Bab. Zwischenahner, 55. Heinz Sünderling, 56. Bab. Zwischenahner, 57. Fritz Bogemann, 58. Bab. Zwischenahner, 59. Heinz Sünderling, 60. Bab. Zwischenahner, 61. Fritz Bogemann, 62. Bab. Zwischenahner, 63. Heinz Sünderling, 64. Bab. Zwischenahner, 65. Fritz Bogemann, 66. Bab. Zwischenahner, 67. Heinz Sünderling, 68. Bab. Zwischenahner, 69. Fritz Bogemann, 70. Bab. Zwischenahner, 71. Heinz Sünderling, 72. Bab. Zwischenahner, 73. Fritz Bogemann, 74. Bab. Zwischenahner, 75. Heinz Sünderling, 76. Bab. Zwischenahner, 77. Fritz Bogemann, 78. Bab. Zwischenahner, 79. Heinz Sünderling, 80. Bab. Zwischenahner, 81. Fritz Bogemann, 82. Bab. Zwischenahner, 83. Heinz Sünderling, 84. Bab. Zwischenahner, 85. Fritz Bogemann, 86. Bab. Zwischenahner, 87. Heinz Sünderling, 88. Bab. Zwischenahner, 89. Fritz Bogemann, 90. Bab. Zwischenahner, 91. Heinz Sünderling, 92. Bab. Zwischenahner, 93. Fritz Bogemann, 94. Bab. Zwischenahner, 95. Heinz Sünderling, 96. Bab. Zwischenahner, 97. Fritz Bogemann, 98. Bab. Zwischenahner, 99. Heinz Sünderling, 100. Bab. Zwischenahner.

Ein neues Jugendland am Zwischenahner Meer

Die Ammerland-Jugendherberge ist fertiggestellt — Besichtigung mit Ministerpräsident Zoel

Im herrlicher Lage am Zwischenahner Meer erhebt sich die neue Ammerland-Jugendherberge. Sie ist jetzt endgültig fertiggestellt, und gestern nachmittags war große Festsetzung. Der Landesverband Unterseefer-Gemein im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hatte dazu zahlreiche Einladungen ergehen lassen, um weitesten Kreisen einen Einblick in das Jugendherbergsvermögen im allgemeinen und in das am Zwischenahner Meer geschaffene Wert im besonderen zu geben. Und wenn all die fröhlichen Besucher und Förderer unserer Jugendherbergsbewegung gestern mit dabei gewesen wären, hätten sie die herrliche, geräumige Haus im feiner abgelegenen, zweckmäßigen Gestaltung kennen gelernt und den frisch-fröhlichen Betrieb im Hause und auf dem ausgedehnten weiten Sportplatz gesehen hätten, dann würden alle genau so begeistert von den hohen Aufgaben des Jugendherbergsvermögens gewesen sein, wie es gestern die vielen Gäste waren.

nach keine Änderungen geplant. So wird man noch einen zweiten Lagesraum schaffen. Draußen sind vor allen Dingen noch Erweiterungen notwendig: der Sportplatz und die Strandanlagen müssen weiter ausgedehnt werden. Von der Besichtigung des Hauses genann man ebenfalls den denkwürdigen Eindruck. Auch die Kücheneinrichtungen sind gut; ebenso entsprechen die Räume für den Hauswart allen Anforderungen. In diesem Hause muß sich unsere Jugend wohlfühlen, und daß sie es tut, beweisen die zur Zeit dort wohnenden Jungen und Mädchen. Sie hatten sich auf den geräumigen Platz, eingehenden und liehen ihre frohen Weisen durch das Haus schalten. Draußen am Strande wurde dem

Zeltlager der Marine-HJ,
das hier bis zum 23. Juni aufgebaut ist, ein Besuch abgestattet. Die 186 Jungen, die aus allen Teilen des Gebiets Nordsee hier zusammengefaßt worden sind, waren angetrieben. Ihr Führer erkrankte dem Ministerpräsidenten Zoel Werbung, der darauf die Front abspritz und die Jungen begrüßte. Man hatte dann Gelegenheit, den praktischen Lagerbetrieb kennen zu lernen, während die Einheiten gleichzeitig einen Ausschnitt aus dem täglichen Ausbildungsleben zeigten. So wurden Flaggenübungen vorgeführt, die besonders schön durch verteilte Anordnungen und die Jungen zu sehen. Der Lagerführer erklärte, wie in diesem 14-tägigen Lager die Führerkräfte bei der HJ planmäßig gefördert wird. Neben dem Tagesdienst bleibt genügend Zeit für Erholung. Trotz des anhaltenden Regenwetters war die Stimmung bei allen Jungen glänzend. Das Gelände ist für sie auch in jeder Hinsicht ideal geschaffen.

Auch die 110 Lehrlinge,
die in der Jugendherberge für ihre künftige Arbeit in der Volkswirtschaft vorbereitet werden, wurden besucht. Ueber Zweck und Art dieser Ausbildung ist von uns schon einige Male berichtet worden. Hier bekommen die jungen Leute in körperlicher und geistiger Hinsicht eine ausgezeichnete Ausbildung für ihren künftigen Beruf, und auch sie waren wieder ein Beweis für das großartige Erziehungswerk, das heute an unserer Jugend geleistet wird. Nach der ausgedehnten Besichtigung fand man sich

wieder in dem großen Aufenhaltsraum
zusammen, und man konnte sich nun davon überzeugen, daß in der Jugendherberge auch der ausgebildete Arbeiter gelehrt wird. Die Jungen hatten die Beibringung übernommen. Von den mit anwesenden Handwerkern, die an dem Umbau beteiligt waren, nahm Zimmermeister Dietrich Brun als erster Redner das Wort. Er begrüßte die Jugend zu dem herrlichen Geschehen, das hier an dem schönen Zwischenahner Meer mit dieser Jugendherberge gemacht worden ist, und gab die allgemeinen Freude von einer Stunde Kenntnis, die von den beteiligten Handwerkern für die Beschaffung eines hochwertigen Rundfunkgerätes aufgebracht worden ist. In diesem Zusammenhang ist mitgeteilt, daß auch von dem NSDAP, Kreis Ammerland, ein Betrag von 100

RM für Ausstattungszwecke zur Verfügung gestellt wurde.

Der Domann für das Jugendherbergsvermögen der Zwischenahner Gemeinde, Lehrer Starck S i n r i c h s (Rahbauern), stellte einen treffenden Vergleich mit der früheren Jugendherberge im „Zwerlax“ am Höhenbagen und der jetzigen Ammerland-Jugendherberge an. Ammer sei es sein Gedanke gewesen, daß das frühere Wanderheim des Stahlfleims einmal eine Jugendherberge werden müsse. Nun sei das Ziel erreicht. Uebrigens sei die alte Jugendherberge auch völlig unzulänglich gewesen. Mehr als 500 Anmeldungen seien zeitweise bei dem früheren Herbergsleiter, dem Kameraden K i e t e r, eingelaufen, und nicht 70 habe man unterbringen können. Das sei immer sehr schmerzlich gewesen. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die neue Jugendherberge ein Adolf-Gitler-Haus sein und daß die Jugend es als ein bezauberndes Heimatnests bebauen und echten nationalsozialistischen Geist hier pflegen möge.

Oberramföhner Dr. Segeffen hob die Verdienste des Kameraden K i e t e r hervor, der als langjähriger Betreuer der Jugendherberge „Zwerlax“ Vorbildliches für die Jugend geleistet habe. In dem er ihm dafür herzlich dankt abschätzte, überreichte er ihm in Anerkennung seiner Verdienste die silberne Verdienstmedaille des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen und vom Landesverband Stittens „Mein Kampf“. Auch Obergerichtsleiter Lühr H o g r e nahm Veranlassung, allen beteiligten Stellen und Personen, die an der Schaffung der neuen Ammerland-Jugendherberge mitgewirkt haben, herzlichen Dank auszusprechen. Die Zahl der Anmeldungen würde sicher so groß werden, daß das Haus im nächsten Jahre schon viel zu klein sei. Die Zahl der Jugendherbergen am Zwischenahner Meer müsse deshalb mit den Jahren noch erweitert werden. In Wehrhaußen sei 1932/33 auf dem Rabden-Graben ebenfalls schon einmal der Versuch zur Schaffung einer Heimstätte gemacht. Für zehn Jahre sei der Platz der Sportplätze Arbeit der HJ zur Verfügung gestellt worden. Das Gelände sei aber später nicht mehr benutzt, weil die Mittel für den Bau eines Hauses nicht ausreichten. Redner ging dann näher auf den Zweck der Ammerland-Jugendherberge ein. Zunächst einmal werde man hier künftig die Bekämpfung für die HJ einrichten, denn das Zwischenahner Meer sei vorzüglich für die wasserwirtschaftliche Erziehung der Jugend geeignet. Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß man nun in Zwischenahner auch Mittel und Wege finden möge, die Umgebung bei der Jugendherberge als wirkliches Jugendland auszubauen und die ebenfalls bestehenden Grundstücke in den Gesamtrahmen der Anlagen einzubeziehen. Der jetzige Platz reiche für die Schaffung der notwendigen sportlichen Anlagen nicht aus. Alle Jungen und Mädchen würden von der Ammerland-Jugendherberge ein großes Erlebnis mit nach Hause bringen, daß für das große Vaterlandswort und bestimmbare Ziele sei. In diesem Sinne würde das Haus eine große Aufgabe für unsere Jugend erfüllen, und unsere Jugend für die Zukunft Deutschlands. Mit dem Gruß an den Führer sang die jugendliche Zusammenkunft aus. Die neue Ammerland-Jugendherberge ist damit ihrer Bestimmung übergeben.

Sitzung der Zwischenahner Gemeinderäte

Die neue Badeanstalt wurde gerichtet

Eine kurze Besprechung führte die Zwischenahner Gemeinderäte im „Haus am Meer“ zusammen. Bürgermeister W e r g gab einen Überblick über den Haushaltsplan für 1938, den in der nächsten Gemeinderatssitzung ausführlich zu betrachten werden soll. Ebenso wurde den Gemeinderäten der Entwurf der Wasserwerk-Verordnung mit der Gebührensatzung zur Kenntnis gegeben. Sobald die Genehmigung des Ministeriums vorliegt, werden der Öffentlichkeit die Einzelheiten bekanntgegeben. Ein Antrag eines Hauptausschusses im Zusammenhang wurde zugestimmt. Eine Anregung des Bürgermeisters, zusammen mit den Bezirksvorstehern, Mitte Juli einen Ausflug zu unternehmen, fand allgemeine Zustimmung.

Die Gemeinderäte begaben sich nach dieser kurzen Besprechung zum früheren Wüdenfeldischen Grundstück, um dort an der Maßnahme der neuen Zwischenahner Badeanstalt teilzunehmen. Architekt F e r r s, der den Entwurf geleistet und die Bauleitung innehat, übernahm die Führung und vermittelte allen Teilnehmern einen interessanten Einblick von dem Bau, der als moderne Badeanstalt allen neuesten Anforderungen gerecht werden wird. Der Eingang zur Badeanstalt läuft von der Hauptstraße aus und führt in direkter Linie über das alte Wüdenfeldische Grundstück. Zur rechten Hand erhält der Badeanstalt seinen Raum; er hat hier einen freien Ueberblick über den Strand. Rechts befinden sich weiter ein großer gemeinschaftlicher Umkleekabinen, der von der Hauptstraße her zu betreten ist. Die Umkleekabinen sind 75 Schritte voneinander entfernt. Die Umkleekabinen dienen. Die Umkleekabinen befinden sich auf der linken Seite der Badeanstalt für die Frauen. In der Mitte des Hauptgebäudes ist ein großer Nebenabnahmehaus vorgesehen, der ebenfalls in Betrieb genommen werden soll, wenn dann in Betrieb besonders groß ist. Mit diesem der Andrang besonders groß ist, mit diesem Bedenken an heißen Tagen abzurufen, so daß namentlich mehr Kalamitäten, wie sie früher sehr oft an besonders überfüllten Tagen zu beobachten waren, eintreten werden. Für geschlechtliche Umkleekabinen und die beiden großen Nebenabnahmehäuser völlig ausreichen, um den Verkehr reibungslos abzuwickeln. Oben in dem Gebäude liegt ein großer, hoher

unmischten und Bauernhauswirt A. S c h e l t h a s i e s i c h nicht nehmen, an jeder Ecke einen Stützpunkt zu freubeden. Der Altgemeindevorstand hat dann nach dem Hochwinden der Krone aus luftiger Höhe herab die Anrede, in der er besonders auf den Zweck des Gebäudes einging. Stützpunkt gerichtet darauf die Fläche am Daasbarnen. Zimmermeister Dietrich Brun nahm das Wort und gab bekannt, daß das bei der Badeanstalt verbaute Holz aus dem Wald von Johann Wilken, Oldenburg, stamme und so verarbeitet worden sei, daß es allen Entwürfen erfordere. Redner sprach sich über seine Anrede mit dem Gemeindevorstand des Führers, der das einsigartige Werk des großen deutschen Aufbaues in die Wege geleitet hat.

Für die Beteiligten war auf dem Spießer des Bauernhauses ein echt ammerländer W i l k i n g m a u s angedrückt, und es betrat sich von selbst, daß die Zeit in stimmungsvoller Weise rasch verlief. Verschiedene Anträge wurden hier auf das neue Werk gehalten. Bürgermeister W e r g wies auf die mangelhafte Schwierigkeiten hin, die nach dem Brand der alten Badeanstalt erst überwunden werden müßten, bevor die neue Anstalt soweit vorwärts getrieben werden konnte. Die Baupläne aber ist, daß die neue Anlage des Wüdenfeldischen Zwischenahners würdig wird, und diesen Eindruck haben alle Teilnehmer an der Richtfeier unbedingt genommen.

Nicht mehr „Schützenoberst“

Uniformordnung des Deutschen Schützenverbandes

Ueber das Tragen der Schützenuniformen und der Schützenabzeichen hat der Reichsausschuss für Deutsche Schützenverbände Anordnungen getroffen. Alle Schützenverbände können von den Besten aufgetragen werden, sofern sie nicht in ihrem Wappen die Uniformen des alten Heeres oder denen der neuen Wehrmacht abzeichnen; sollte letzteres der Fall sein, muß der Schütze, solange er sich seinen Schützenanzug des Deutschen Schützenverbandes angeschlossen, in bürgerlicher Kleidung erscheinen.

sind verboten. Das Tragen von Abzeichen aller Art in dem Maße, wie es früher oft geschah, hat zu unterbleiben. Zu tragen ist: Abzeichen der Partei, Abzeichen des NSDAP, Abzeichen des DSHV, höchste Schützenabzeichnungen des DSHV, wenn vorhanden, auch Vereinsabzeichen, ferner alle verbleibenden Orden (nicht Schützenorden), die reichsgesetzlich sind.

Abzeichen und Medaillen, die bei Preis-schießen, Jubiläen oder dergleichen Veranlassungen erworben sind, sind Erinnerungstücker und dürfen nur am Tage des Erwerbs getragen werden. Ausgenommen sind traditionsgewogene Abzeichen, wie Schützenketten; diese dürfen bei besonderen Veranlassungen angelegt werden. Militärische Rangbezeichnungen (Schützenoberst usw.) sind fortzulassen. Es gibt nur einen Vereinsführer und dessen Vertrauensmitglieder gemäß der Einheitsatzung.

